Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen d. Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung
(vorm. Lippe)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 23-mm-Zeile 13 Rpf., Textanz. 77 mm breit, 70 Rpf. z. Z. ist Preisliste 8 gültig. Bezugspreis: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellgeld 2 RM. d. Zust. durch Post 2,43 RM einschl. 65 Rpf. Postgeb. Die Verbind. d. Lieferung rechtl. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 262 | Detmold, Freitag, 25. September 1942 | 14. (176.) Jahrgang



Mit Maschinengewehren.
„Du, Tom, die Inder kriege ich tot, das Feuer aber nicht!"
Karikatur: Höwker/Dehnen-Dienst.

Neuer Schlag in die blutende Wunde

Der deutsche Beitrag zu Churchills Schiffsbauappell — Kindische Märchen gegen harte Tatsachen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Dr. H. O. Berlin, 24. September. Einen deutschen Beitrag zu der Botschaft Churchills an die hinter verschlossenen Toren abgehaltene Konferenz der englischen Werftindustrie — England könne ohne Schiffe nicht leben und nicht siegen, sagte Churchill — lieferten unsere U-Boote, die jetzt wieder 125 000 BRT. auf ihr Konto buchten und damit dem Feind einen neuen schweren Schlag versetzten. Der Monat September erweist sich somit als besonders erfolgreich im Kampf gegen die blutende Wunde des Gegners, so daß der „Daily Telegraph" bekennen muß: „Die alliierten sind einfach nicht mehr in der Lage, bei ihrem Mangel an Transportmitteln die an sie gerichteten Bitten zu erfüllen."

Von den 125 000 versenkten BRT. wurden 50 000 aus einem Geleitzug herausgeschossen, der unzweifelhaft die Aufgabe hatte, die übrig gebliebenen Schiffe der jüngst zerschlagenen Transportflotte nach ihrer Reparatur in sowjetischen Häfen auf alle Fälle wieder nach England zurückzubringen, weshalb er so ungemein stark gesichert war. Diese Tatsache beweist geradezu demonstrativ die Tonnagenot Englands, das alles daran setzt, um den kläglichen Rest des Geleitzuges aus dem Nordmeer nach der britischen Insel zurückzuführen.

Der neue Geniestreich traf mit einer englischen „Sondermeldung" zusammen, in der der Welt eingeredet werden soll, daß die jüngste große Geleitzugkatastrophe vor einigen Tagen nicht der Rede wert gewesen sei. Der größte Teil der Schiffe — der Geleitzug bestand aus 45 Schiffen — sei an seinem Bestimmungsort, also in Murmansk, angekommen. Eine englische Phrase, an die wir schon oft die Frage angeknüpft hatten: „War vielleicht der Meeresgrund der Bestimmungsort?"

In Wirklichkeit sind nur sehr wenige Schiffe, vielleicht 7, und die auch noch beschädigt, ans Ziel gelangt. Wenn nach englischer Auffassung die deutschen Erfolgsmeldungen „übertrieben" sind, warum jammert Churchill so, warum entschuldigt man sich in London fortwährend in Moskau wegen des Ausbleibens der „zweiten Front" mit dem großen Mangel an Schiffsraum? Weshalb hatte man in London für die Konferenz der Werftindustrie so weitgehende Vorsichtsmaßnahmen getroffen?

Die Ausführungen des Ersten Lords der Admiralität, Alexander, und des Arbeitsministers Bevin auf dieser Zusammenkunft waren auf einen ernsten Ton gestimmt. Der Korrespondent von „Stockholms Tidningen" stellte diesen ernsten Ton den optimistischen Aeußerungen gegenüber, die man Anfang der Woche in Washington gemacht hatte, und wonach der „Wendepunkt in der Schlacht um den Atlantik bereits erreicht" sei.

Davon kann nach den großartigen Serienerfolgen unserer Unterseeboote nicht die Rede sein, auch wenn Lord Alexander behauptet, daß alle während der letzten 27 Monate versenkten Schiffe „bereits durch ähnliche Einheiten ersetzt wurden", oder der Londoner Rundfunk die Behauptung aufstellt, Admiral Dönitz führe ein rotes und ein schwarzes Buch. Das rote Buch sei mit angeblichen deutschen U-Boot-Erfolgen für seine Besucher bestimmt, während das schwarze Buch die „tatsächlichen Versenkungsziffern" enthalte.

Mit solchen kindischen Märchen werden die von uns versenkten Schiffe doch nicht wieder flott, so sehr sie auch von England gebraucht werden. Daß sich der große Tonnagewertlust auch in der Debatte über die zweite Front störend bemerkbar macht, geht aus der wachsenden Unzufriedenheit der Engländer und Amerikaner hervor, eine steigende Erbitterung, die den „Economist" zu der Feststellung veranlaßt, daß nunmehr eine Lage entstanden sei, in der die Ehrlichkeit der englisch-amerikanischen Bemühungen im Kreml ausgeschöpft werde. Wenn jetzt die „New York Times" meldet, man behaupte in Moskau, die alliierten Armeen seien „bloß Zuschauer" bei dem Kampf im Osten, so gibt auch diese Nachricht einen Beitrag von der unterirdischen Mißstimmung in Moskau auf der einen und London und Washington andererseits. In den nächsten Wochen wird diese Verärgerung mit zunehmender Heftigkeit der Schlacht auf den Weltmeeren wohl noch steigen!



Tiefflieger griffen die Rollbahn an,
aber vor der Feuerkraft der 3,7-Zentimeter-Geschütze, die den Verkehr auf der Straße gegen Ueberfälle aus der Luft deckten, mußten die Angreifer weichen.
PK.-Kriegsberichter Vieth (Sch)

Die erbitterten Kämpfe in Stalingrad

Gegenstöße der Bolschewisten im Kaukasus blutig abgewiesen

Berlin, 24. September. Zu den Kämpfen im Kaukasus und um Stalingrad teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit:

Im Nordwestteil des Kaukasus nahm eine deutsche Angriffsgruppe in den Nachmittagsstunden des Mittwoch einen stark ausgebauten und zäh verteidigten Höhenrücken. Andere deutsche Truppen erstürmten in unwegsamem Berggelände und gegen hartnäckigen Widerstand der Bolschewisten ein Bergmassiv. Die Angriffe wurden durch das zusammengefaßte gut liegende Feuer deutscher Artillerie, die sieben feindliche Batterien in den Waldstellungen niederkämpfte, wirkungsvoll unterstützt.

Der Feind versuchte in mehreren Gegenstößen, das von den deutschen Truppen gewonnene Gelände zurückzuerobern, konnte aber unter schweren blutigen Verlusten abgewiesen werden. Bolschewistische Kräftegruppen, die sich in Feldhöhlen und Schluchten zurückzogen, wurden durch die laufende Bombardierung deutscher Kampfflugzeuge aufgerieben. Auf den Gebirgsstraßen marschierende Kolonnen erlitten bei Tiefangriffen deutscher Zerstörerflugzeuge durch Bomben und Bordwaffenbeschuß empfindliche Verluste an Menschen und Material.

Am Terek brachte der Angriff weitere Erfolge. Die Stadt Prischibskaja am Terek, dort, wo der Fluß von Süden kommend fast im rechten Winkel nach Osten abbiegt, wurde von deutschen Truppen nach hartem Kampf im Sturm genommen.

Im Stadtgebiet von Stalingrad dauerten die schweren Häuser- und Straßenkämpfe an. Eine Panzer-Pionierkompanie hatte den Auftrag, den vor dem Gefechtsstreifen des Panzer-Regiments verlaufenden Panzergraben auf Durchfahrtsmöglichkeit und auf Minen zu untersuchen. Bei dieser Erkundung geriet das gepanzerte Fahrzeug des Zugführers, eines Leutnants, in den Bereich einer ferngezündeten Flammölsperre, die den Wagen in Brand setzte. Trotz feindlichem Beschuß aus einem seitlich liegenden Bunker erstickte der Leutnant das Feuer durch Sand. Dann ging er mit seinem Zug aus eigenem Entschluß gegen den feindlichen Bunker vor und vernichtete ihn. Jetzt konnte die Durchfahrt auf Minen untersucht und dem Panzer-Regiment für den weiteren Angriff frei gemacht werden. Wenig später zerstörte der Zugführer im heftigen Feuer eines herannahenden bolschewistischen Panzerzuges mit einem Sprengtrupp die Schienen und brachte dadurch die vorderen Wa-

(Fortsetzung nächste Seite)



Das Ritterkreuz für den jüngsten Schützen des Afrikakorps.

Generalfeldmarschall Rommel hängt persönlich dem jüngsten Schützen des Afrikakorps, dem Panzergrenadier Günter Halm, das diesem vom Führer verliehene Ritterkreuz um. Halm, der erste Ritterkreuzträger der deutschen Wehrmacht ohne jeden Dienstgrad, hat bei der Abwehrschlacht am 2. 7. 42 sieben Britenpanzer hintereinander zur Strecke gebracht.
PK.-Kriegsberichter Valtingojer (PBZ.)

Prischibskaja am Terek genommen

Beherrschende Bergrücken im Kaukasus trotz zähem Feindwiderstand gestürmt

Aus dem Führerhauptquartier, 24. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nordwestteil des Kaukasus stürmte Infanterie, von Artillerie und Luftwaffe wirksam unterstützt, nach Ueberwinden zähen feindlichen Widerstandes mehrere beherrschende Bergrücken. Die Luftwaffe führte außerdem heftige Bombenangriffe gegen den Hafen von Tuapse. Hierbei wurde ein größeres Frachtschiff in Brand geworfen, und in den Küstengewässern ein weiteres Handelsschiff sowie ein Bewacher beschädigt.

Am Terek wurde in hartem Kampf die Stadt Prischibskaja genommen.

In Stalingrad dauern die erbitterten Häuserkämpfe an. Bei der Abwehr starker Entlastungsangriffe von Norden wurden 34 Sowjetpanzer abgeschossen. Der Nachschub des Feindes auf den Bahnlinien ostwärts und westlich der unteren Wolga sowie Betriebsstofflager bei Saratow wurden von der Luftwaffe erneut schwer bombardiert.

Nordwestlich Woronesch scheiterten weitere feindliche Angriffe.

Im mittleren Frontabschnitt verliefen eigene Angriffsunternehmen erfolgreich. Gegenangriffe des Feindes bei Rschew wurden abgewiesen.

Im Nordabschnitt der Front gewann ein eigener Angriff südlich des Ladogasees trotz hartnäckigen feindlichen Widerstandes und vergeblicher Gegenangriffe weiter Boden.

An der Ostfront wurden gestern 62 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Spreng- und Brandbomben auf einige Orte im nordwestdeutschen und dänischen Küstengebiet. Die Bevölkerung hatte Verluste. Zehn der britischen Bomber wurden abgeschossen.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 24. September kriegswichtige Ziele der Grafschaft York in Mittelengland.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, griffen deutsche Unterseeboote zwischen Spitzbergen und Island einen Geleitzug an, der von sowjetischen Häfen nach britischen und amerikanischen Häfen zurückkehrte und aus mehr Sicherungsfahrzeugen als Transportschiffen bestand. In harten, tagelangen Kämpfen gegen die besonders starke Sicherung versenkten unsere Unterseeboote drei Zerstörer sowie einen Hilfskreuzer und fünf Transporter von zusammen 50 000 BRT. Weitere zwei Schiffe wurden durch Torpedotreffer beschädigt.

Im Atlantik, vor Afrika und in der Karibischen See versenkten andere Unterseeboote aus Geleitzügen und in Einzeljagd 13 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 75 000 BRT. sowie eine Korvette und beschädigten ein weiteres Schiff durch Torpedotreffer.

Damit hat die feindliche Schiffahrt in den letzten vier Tagen wiederum 19 Schiffe mit 125 000 BRT., dazu drei Zerstörer und eine Korvette verloren.

Kongreß beschneidet Roosevelts Vollmachten

Niederlage Roosevelts im Repräsentantenhaus — Bestürzung in Washington

Genf, 24. September. Das Repräsentantenhaus hat, wie aus Washington berichtet wird, die Gesetzesvorlage zur Bekämpfung der Inflation mit einer Mehrheit von 284 : 96 Stimmen angenommen. Zugleich nahm es aber mit 163 : 105 Stimmen einen Zusatz zu diesem Gesetz an, wonach die Kompetenzen Roosevelts bezüglich der Preisfestsetzung entscheidend eingeschränkt werden. Es stimmte nämlich der Forderung der Farmervereinigung zu, wonach die erhöhten Produktionskosten bei der Ansetzung der Höchstpreise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse berücksichtigt werden sollen. Das bedeutet einen schweren Schlag für das Zustandekommen des Gesetzes zur Erweiterung der wirtschaftlichen Vollmachten Roosevelts.

In politischen Kreisen Washingtons ist man über die Wendung der Dinge geradezu bestürzt, denn jetzt wird erklärt, daß die Annahme dieser Bedingungen für Roosevelt unmöglich sei, und daß er wahrscheinlich gegen den Zusatz sein Veto einlegen würde. Denn die Erhöhung der landwirtschaftlichen Preise werde das ganze Gebäude der Inflationsbekämpfung zum Scheitern verurteilen. Sollte diese Erhöhung nur etwa 2 v. H. des heutigen Preisstandes betragen, so werde sich daraus eine jährliche Belastung von 3 bis 3½ Milliarden Dollar für die gesamten Lebenskosten der USA.-Bevölkerung ergeben. Mit anderen Worten, die Schraube ohne Ende, die gegenwärtig charakteristisch ist für die Preisentwicklung in den USA., würde durch diese Anti-Inflationsgesetzgebung in keiner Weise ausgemerzt.

Die Gesetzesvorlage wird nun an den Senat gehen. Dort ist aber die Lage, wie man betont, nicht weniger hoffnungslos, was ein Kompromiß zwischen dem Standpunkt Roosevelts und demjenigen der Landwirtschaft betrifft. Sollte der Senat den Zusatz des Repräsentantenhauses ebenfalls billigen, so betont man, stelle das ein neues Fiasko Roosevelts gegenüber dem Kongreß dar. Roosevelt könne dann nur auf eigene Verantwortung seine Diktatur fortsetzen. Das bedeute angesichts der bevorstehenden Wahlen eine große Gefahr für Roosevelt und die Demokratie.

Zeitenwende im Osten

Schicksal und Gestalt des Ostraums.

In unseren Tagen lernen wir Geographie und Geschichte wie noch nie! Ueber die Kirgisensteppe zum Beispiel haben wir zwar in der Schule einmal etwas läuten gehört, uns dann abe. nie wieder damit beschäftigt. Bis uns die OKW.-Berichte und die Schilderungen unserer Kriegsberichter mit dem Thema von neuem bekannt machten. Geben wir es trotzdem zu: unsere Kenntnisse über Geschichte, Menschen und Landschaft des Ostraums östlich von Warschau, wo der Wodka besser als in Berlin oder Köln schmeckt, sind immer noch höchst mangelhaft. Daher sollten wir jede Gelegenheit benützen, um uns der Bedeutung des Osten für unsere eigene Zukunft bewußt zu werden. Bis zum Kriege von 1939 war jedenfalls unserer Generation dieser fremde Osten ein großes Fragezeichen, unbekannter fast als große Strecken fremder Erdteile. Und dennoch — wie vielfältig ist doch die Geschichte des Ostens Europas, die Kurt Ferbera in seinem bereits in zweiter Auflage erschienenen Buche „Zeitenwende im Osten" (Völtischer Verlag, Düsseldorf) auf knapp 200 Seiten gewissermaßen zusammengestrichen hat. Wobei wesentlich ist, daß er das mit dem Blick des Nationalsozialisten tat, des Kämpfers für das größere Reich. In der Tat müssen wir lernen, die Vergangenheit, die Geschichte also, von unserer Weltanschauung aus zu sehen. Dann gelingt es uns auch, mit den gleichen Augen in die Zukunft zu blicken.

Einer der Höhepunkte der russischen Geschichte, die wir auf solche Weise zu erfassen trachten, liegt rund 1500 Jahre zurück. Damals fiel zum ersten Male für Europas Osten eine Entscheidung gegen die Ordnung und für das Chaos. Der Hunnenfeldherr Balamir brachte dieses erste historische Chaos, und — sehr merkwürdig, sehr charakteristisch — von da an hat das Chaos im Osten nie aufgehört, hat seine Fortsetzung über den Zarismus zum Bolschewismus gefunden und endet erst, so glauben wir, mit der Neuordnung Europas durch die nationalsozialistische Idee. Denn auch dieser Raum bedarf einer neuen Ordnung. In diesem Sinne hat Ferbera recht, wenn er es als Kriterium der Gegenwart bezeichnet, daß wir Zeitenwende haben.

Welche geschichtlichen und geographischen Bedingungen und Voraussetzungen müssen es gewesen sein, die diesen riesigen Raum, der fünfundzwanzigmal größer ist als Groß-Deutschland von 1941 einschließlich Protektorat und Generalgouvernement und der sich über zehntausend Kilometer, also über ein Viertel des Erdumfanges von der Ostsee bis zum Stillen Ozean erstreckt, von jeher für dieses ewige Chaos wie geschaffen haben? Der Verfasser ist dieser wichtigen Frage mit Energie zu Leibe gegangen und hat sie am Problem der Nationalitätengruppe ebenso wie an den geschichtlichen Gestalten von Nikolaus bis Stalin oder auch

Infanterie-Regiment „Feldherrnhalle"

Der Führer zeichnete den Kampfgeist der SA. im feldgrauen Rock aus.

Berlin, 24. September. Die SA. bestätigt auch im Kriege ihre immer bewährte Einsatzbereitschaft und ihren alten Kampfgeist. Bei Ausbruch des großen Ringens meldeten sich die SA.-Führer und -Männer zur Wehrmacht, 68 v. H. der gesamten SA. stehen im Heer, in der Kriegsmarine und der Luftwaffe unter den Waffen, 90 v. H. des höheren SA.-Führerkorps erfüllen ihre soldatische Pflicht in den drei Wehrmachtteilen. In diesen Tagen erhielt als 100. SA.-Angehöriger Hauptmann Erich Bürenfänger, Sturmführer in einer Standarte der SA.-Gruppe „Westfalen", das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Der Führer hat die in der Wehrmacht stehende SA. durch folgenden Erlaß ausgezeichnet:

„In Würdigung des Einsatzes der SA. im Kampf um Großdeutschlands Zukunft verleihe ich dem Infanterie-Regiment 271 die Bezeichnung Infanterie-Regiment „Feldherrnhalle". Das Infanterie-Regiment „Feldherrnhalle" trägt am linken Unterarm den braunen Aermelstreifen mit der silbergestickten Aufschrift „Feldherrnhalle". gez. Adolf Hitler."

Der Kampfgeist, den der Führer seiner SA. vorlebt, wird auch weiterhin Richtschnur der SA.-Männer bleiben.

...n der geopolitischen und politischen Gegebenheit untersucht. Darin liegt sein politisch-literarisches Verdienst. Wie sich solcher Art der Boden [illegible] Ordnungsversuch [illegible] bei Tannenberg [illegible] Adolf Hitlers [illegible] bis gleichsam zur [illegible] das russische [illegible] gebettet liegt, [illegible] Satz Alexander I., der [illegible] Oder-nung leer [illegible] der Status des [illegible] Volkes viel an Wesensfremdheit gewinnt, daß dieser Zar nicht gestorben, sondern in die Einsamkeit eines Einsiedlerlebens nach Sibirien gezogen ist Flucht also vor der Verantwortung und Welt vor einem gewaltsamen Tode — zwei typische Merkmale der Zaren, deren Herrschaft unterwühlt durch Nihilisten, Freimaurer und Juden — trotz des Ochrana, der zaristischen Geheimpolizei, gleichfalls im Chaos versank. Lenin und Stalin lösten sie ab. „Und bald schien alles wieder wie früher zu sein. Die Fenster des Scheingebäudes von Petersburg wurden geputzt, den Ermordeten wurden schöne Grabsteine aufgestellt. Aber das Chaos im Osten erwies sich im Laufe der letzten zwanzig Jahre immer stärker als eine unheimliche Gefahrenquelle für Europa. Dieser Mammutstaat, der sich zwischen 1917 und 1922 in Strömen von Blut und unter dem Todesröcheln Millionen von Menschen der verschiedensten Nationalitäten konstituiert hatte und über den immer noch und ewig gleichsam der schwachköpfige Geist eines Rasputin, des „wunderlätigen Muschik", schwebte, sollte wieder — wie einst 1914 — Englands Schwert auf dem Kontinent sein. Die Geschichte aber hat am 22. Juni 1941 eine andere Antwort erteilt.

„Gebieterisch verlangt die Geschichte des Ostraums, daß diese neue Ordnung von Grund auf festgefügt wird, damit sie allen Gefahren und Gefährdungen von vornherein Trotz bieten kann. Die Zeitenwende im Osten darf nicht zu einem dann schließlich doch wieder scheiternden Ordnungsversuch führen, sondern sie muß einmünden in einen für menschliches Ermessen gültigen Dauerzustand."

Mit diesem geschichtlichen Weitblick schließt Fechters sein verdienstvolles Buch, das in seinem flüssigen Stil Probleme reifender Geschichte von zeitnaher, weltanschaulich vertiefter Warte aus geradezu spannend behandelt.

Dr. Heinrich Gollisch.

Die erbitterten Kämpfe in Stalingrad

(Fortsetzung von Seite 1.)

gen des Panzerzuges zur Entgleisung. Der Rückweg des Panzerzuges war damit versperrt, Artilleriefeuer vernichtete ihn vollends.

An der Riegelstellung nördlich von Stalingrad führten die Bolschewisten unter starkem Kräfteeinsatz von Infanterie- und Panzerkampfwagen weitere Entlastungsangriffe, die in harten Kämpfen abgeschlagen wurden. Der Feind hatte blutige Verluste und verlor 54 Panzerkampfwagen. Verbände der Fliegerartillerie bekämpften Flakstellungen der Bolschewisten am Ostufer der Wolga, die nach Volltreffern vom Feinde fluchtartig geräumt wurden. Leichte und schwere Flakgeschütze begleiteten die Infanterieangriffe im Stadtgebiet und vernichteten Maschinengewehrnester und Bunker des Feindes.

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge zerhämmerten in tollenden Einsätzen Bunker und Widerstandsnester am ostwärtigen Stadtrand. Zerstörer- und Schlachtfliegerverbände hatten durch ihre kühn ausgeführten Tiefangriffe wesentlichen Anteil an der Zerschlagung feindlicher Vorstöße.

In der Nacht bombardierten deutsche Kampfflugzeuge Versorgungslager der Bolschewisten bei Saratow. Oelbehälter gerieten in Brand. Deutsche Jäger sicherten den Einsatz der Kampf- und Schlachtfliegerverbände und schossen 40 feindliche Flugzeuge ab.

Donald Nelson nach London.

rd. Lissabon, 24. September. Nachdem man den USA.-Produktionsdiktator Donald Nelson schon seit zwei Monaten in London erwartet, wird in Washington am Mittwoch bekanntgegeben, daß er erst im November nach London reisen werde. Sein Besuch gelte der Aussprache mit führenden Männern der britischen Kriegsproduktion.

Ueber 1500 Kilometer hinweg bekämpft

Zum fünften Male im September wurden Geleitzüge gepackt

Berlin, 24. September. Die deutsche Luftwaffe versetzte der englisch-amerikanischen Versorgungsschiffahrt einen schweren Schlag nach dem anderen. Zum fünften Male in diesem Monat September wurden Geleitzüge gepackt und, zum Teil in Verbindung mit der deutschen Luftwaffe, bis auf kleine Reste vernichtet.

Nachdem schon zwei Großgeleitzüge im Nordmeer mit dem Ziel Murmansk und Archangelsk, vollbeladen mit Kriegsmaterial für die Sowjets, zerschlagen worden waren, wird jetzt der dritte Großangriff deutscher Unterseeboote auf einen Geleitzug in den nördlichen Breiten gemeldet. Diesmal handelt es sich um ein von Sowjet-Häfen nach England und USA. zurückkehrendes Gelek. Das Kampfgebiet erstreckte sich auch diesmal wieder über die weiten Räume zwischen Spitzbergen und Island, über etwa 1500 Kilometer hinweg.

Unter den schwersten seemännischen Bedingungen in Nebel und Sturm blieben die Besatzungen der Unterseeboote wiederum tage- und nächtelang am Feind, der auch diesmal wieder empfindliche Verluste an dem immer knapper werdenden Schiffsraum erlitt. Die Gefährlichkeit des nördlichen Weges zu den Sowjets ist gerade in diesem Monat offenbar geworden. Wenn man in London und Washington trotzdem an ihm festhält, im Gegensatz zu dem dreifach weiteren, vielleicht nicht so stark gefährdeten um Afrika nach Iran, so wird damit der katastrophale Aderlaß der englisch-amerikanischen Versorgungsschiffahrt bewiesen. Andererseits treten die Forderungen Stalins auf eine nachhaltige Hilfeleistung seitens Englands und der USA. immer schärfer hervor, so daß London und Washington gezwungen werden, ihre Frachter rücksichtslos einzusetzen.

Sie gaben auch diesem Gebiet einen bis jetzt nicht angetroffenen Schutz durch Kriegsschiffe bei, die an Zahl die zu schützenden Frachter übertrafen. Von den Unterseebooten konnte festgestellt werden, daß einer der von ihnen vernichteten drei Zerstörer der sogenannten Stämme-Klasse angehörte. Es handelt sich dabei um die stärksten Einheiten der britischen Zerstörerflotillen, die bei voller Ausrüstung 2 400 Tonnen Wasser verdrängen und rund 37 Seemeilen in der Stunde laufen können. Ihre Bewaffnung besteht aus acht 12cm-Geschützen, zwölf Flak-Geschützen und Wb.s sowie vier Torpedorohren, während die Einheiten der übrigen Zerstörer-Klassen über eine weniger starke Bewaffnung verfügen. Von diesen für den Geleitdienst so wichtigen Zerstörern gingen im September bisher zehn verloren, die von den Unterseebooten über der Luftwaffe vernichtet, von Torpedos oder Bomben getroffen und schwer beschädigt wurden. In den meisten Fällen muß bei der schweren Art der Beschädigung mit dem Totalverlust gerechnet werden. Ebenso nachhaltig wirkt sich die Vernichtung von zwei Korvetten und Bewachern aus, die die angreifenden Unterseeboote abwehren sollen.

Die Schlacht auf den Meeren kennt keinen Stillstand. Während im Nordmeer 50 000 BRT. versanken, griffen die deutschen Unterseeboote auf ihrer nach Kilometern nicht zu messenden Fahrt überall dort an, wo die feindliche Versorgungsschiffahrt angetroffen wurde. Im Atlantik, vor Afrika und in der Karibischen See vernichteten sie in nur vier Tagen 75 000 BRT., so daß ein Gesamterfolg von 125 000 BRT. erzielt wurde.

Noch im Mai des Jahres behauptete der USA.-Marineminister Knox, daß bis zum 1. Juli d. J. die Unterseebootgefahr in den amerikanischen Gewässern beseitigt sein werde. Er und die vielen Millionen Briten und Amerikaner täuschen sich in der zahlenmäßigen Stärke der deutschen Unterseebootwaffe und in dem Kampfgeist, der Zähigkeit sowie in der seemännischen und soldatischen Ausbildung der Besatzungen. Die USA.-Zeitschrift „Time" schrieb im Monat August d. J.: „Die Alliierten haben seit Beginn der Atlantikschlacht niemals aufgehört diese zu verlieren."

Die Abwehrstellung wird gehalten

Ungebrochen an Geist und Haltung nach Wochen schwersten Kampfes stehen deutsche Regimenter vor Rschew — Wiederholte Angriffe der Bolschewisten abgewiesen

Berlin, 24. September. In den Kämpfen im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront teilt das Oberkommando der Wehrmacht ergänzend mit: Bei Rschew wurden mehrere örtliche Angriffe der Bolschewisten abgewiesen. Um ein Waldstück nordwestlich der Stadt entspannen sich wochenlange harte Kämpfe. Wiederholt rannte der Feind gegen die deutsche Waldstellung an, wurde aber unter schweren Verlusten abgewiesen und verlor dabei 21 Panzerkampfwagen. Ungebrochen an Geist und Haltung nach Wochen schwersten Kampfes gegen einen zahlenmäßig stark überlegenen Feind stehen die deutschen Infanterie-, Pionier- und Panzerregimenter vor Rschew und halten die Abwehrstellung. Jeder mit wütender Verbissenheit geführte Stoß der Bolschewisten zerbricht an dem heldenmütigen und aufopferungsvollen Einsatz der deutschen Stützpunktbesatzungen. Gelingt dem Feind ein Einbruch in die schwach besetzten deutschen Abwehrlinien, wird die Einbruchstelle abgeriegelt und im Gegenangriff die Hauptkampflinie wiederhergestellt. Ein Bataillon konnte vor einigen Tagen einen weit überlegenen Feind, der die Flanke bedrohte, abschlagen. Nach Erfassen der Lage stürmte der Bataillonskommandeur an der Spitze der zweiten Kompanie in sicherem kühnen Zupacken gegen den Feind vor und verhinderte damit das Aufreißen der deutschen Verteidigungslinie. Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bombardierten bolschewistische Verladebahnhöfe und Versorgungsstützpunkte im rückwärtigen Gebiet. Drei große Munitionslager flogen in die Luft. Deutsche Jäger schossen sieben feindliche Flugzeuge ab.

An der Wolchowfront gewannen mehrere deutsche Angriffsunternehmen an Boden. Die Kämpfe wickelten sich in unwegsamem und sumpfigem Gelände ab und stellten an die Infanteristen hohe Anforderungen. Die Bolschewisten wurden zurückgeworfen. Der Feind wollte durch starke Gegenangriffe das weitere Vordringen aufhalten. In erbitterten Kämpfen wurden aber alle feindlichen Versuche unter blutigen Verlusten abgewiesen. Bei einem deutschen Stoßtruppunternehmen am Ladogasee wurde eine zu einem befestigten Stützpunkt ausgebaute Ortschaft genommen. Der Stoßtrupp kehrte nach Erfüllung seines Auftrages in die deutsche Hauptkampflinie zurück. Deutsche Kampfflugzeuge belegten feindliche Truppenlager mit Bomben. Am Newa-Übergang zerstörten Volltreffer mehrere Lastkraftwagen und beschädigten zwei Züge schwer. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger neun feindliche Flugzeuge ab.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 24. September. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant i. G. Ludwig Gallus, Generalstabsoffizier in einem Armeekorps; Leutnant d. R. Ernst Brauchle, Zugführer in einem Pionier-Regiment; Leutnant d. R. Adolf Hennemann, zum Bataillonsstab eines Pionier-Regiments; Feldwebel Herbert Kadelbach, Zugführer in einem Jäger-Regiment; Unteroffizier Richard Grambow, Geschützführer in einer Panzerjäger-Abteilung, und Obergefreiter Alois Aßmann, Richtschütze in einer Panzerjäger-Abteilung.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Goering, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Fritz Lambuer, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Erfolgreiche Sicherung eines Mittelmeergeleitzuges

Rom, 24. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

An der Aegyptenfront Artillerie- und Spähtruppttätigkeit.

Im Mittelmeer wurden bei einem Angriffsversuch feindlicher Torpedoflugzeuge gegen einen unserer Geleitzüge — der unbeschädigt seine Fahrt fortsetzte — zwei Flugzeuge von der Abwehr der Geleitschiffe getroffen und stürzten ins Meer.

Deutsche Jäger schossen elf Spitfire über Malta und eine zweite über Kreta ab.

Feindliche Flugzeuge belegten am 23. September nachts die Stadt Trapani und die Insel Colombia mit Maschinengewehrfeuer. Die Bevölkerung hatte einen Toten und neun Verletzte zu beklagen. Einige Bomben wurden auf die Straße Gela—Ragusa abgeworfen. Ueber Porto Empedocle wurde ein britisches Flugzeug vom Feuer der Flakartillerie getroffen und stürzte brennend ab.

Erfolgreicher Stuka-Einsatz in Aegypten

Panzer und Geschütze außer Gefecht gesetzt.

Berlin, 24. September. An der ägyptischen Front griffen deutsche Sturzkampfflugzeuge am 23. September motorisierte britische Kräftegruppen, Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen sowie britische Artilleriestellungen im Raum von El Alamein mit Bomben schweren Kalibers an. Mehrere Panzer und abgestellte Kraftfahrzeuge wurden getroffen, und in den stark ausgebauten Artilleriestellungen mehrere Geschütze außer Gefecht gesetzt. Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen den britischen Flugplatz Burg El Arab im Tiefflug mit Bordkanonen an und verursachten schwere Beschädigungen an startbereiten feindlichen Flugzeugen. Sämtliche eingesetzten deutschen Kampfflugzeuge kehrten von ihren erfolgreichen Unternehmungen zurück.

In der Nacht zum 23. September bombardierten deutsche Kampfflugzeuge den britischen Wüstenflugplatz El Mirbat, der mit zahlreichen Flugzeugen belegt war. Bomben schweren Kalibers trafen die Abstellboxen am Rand des Flugfeldes und riefen Brände hervor, die sich auf die in der Nähe gelegenen Zeltlager der Briten ausdehnten.

„Auf eine ruhmreiche und tiefe Art Christen"

Die Entdeckung des Dekans von Canterbury an den bolschewistischen Priestermördern

Berlin, 24. September. Dem Dekan von Canterbury, Mr. Johnson, blieb die Entdeckung vorbehalten, daß die Bolschewisten „auf eine ruhmreiche und tiefe Art Christen" seien. In einer Rede, die er am Mittwoch in Bradford hielt, erklärte dieser würdige Untergebene des Erzbischofs von Canterbury wörtlich: „Die Sowjets sind auf eine ruhmreiche und tiefe Art Christen. Dies ist der Grund, warum ich den Wunsch habe, daß wir der Sowjetunion alle und jede mögliche Hilfe gewähren."

Die „ruhmreiche" Feststellung dieses englischen „Gottesdieners" stützt sich wahrscheinlich auf das Zahlenmaterial, das der Welt — einschließlich dem England vor 1941 — längst zu einem traurigen Begriff geworden ist. Von 1917 bis 1922 hatten die Bolschewisten „nach dieser Christenart" bekanntlich neben 6 000 ermordeten Professoren und Lehrern, 9 000 Aerzten, 54 000 Offizieren, 260 000 Soldaten, 11 000 Polizeioffizieren, 68 500 Schutzleuten, 12 950 Gutsbesitzern, 355 250 Intellektuellen, 198 350 Arbeitern und 815 100 Bauern — bereits 29 Bischöfe und 1 215 Geistliche umgebracht. Diese Zahlen erhöhten sich bis 1936 auf 280 Bischöfe und höhere Geistliche und 6 788 Priester, um nur auf dem besonderen Interessengebiet des Dekans von Canterbury zu bleiben, den vielleicht auch der Hirtenbrief eines spanischen Bischofs interessiert, wonach im spanischen Bürgerkrieg 8 000 Geistliche und 25 000 Gläubige von den Kommunisten gemetzelt worden sind.

Dies also ist Mr. Johnsons „ruhmreiche und tiefe Art" sowjetischer „Christenheit", die fürwahr nur der Vertreter eines Landes entdecken kann, das allein auch z. B. den Plan einer Internationalisierung der deutschen Jugend ausbrüten konnte. Der bolschewistische Gottlosenverband wird an dem klassischen Zitat des von Gott verlassenen englischen „Geistlichen" seine diabolische Freude haben, und würde es sicherlich in allen Kirchen des Landes an die Wand schlagen, wenn in diesen zu Lagerhallen, Pferdeställen usw. gewordenen Gotteshäusern noch Platz wäre.

Alle indischen Bahnhöfe unter Kontrolle

Ausbreitung des Studentenstreiks. — Briten verbieten Hindu-Wallfahrt.

rd. Bern, 24. September. Die zunehmende Unsicherheit im indischen Eisenbahnverkehr — Bombenexplosionen in fahrenden Zügen, zerstörte oder beschädigte Gleisanlagen, Ueberfälle auf Stationen — wirkt sich besonders stark auf britische Truppenverschiebungen und Versorgungstransporte aus. Um weiteren Anschlägen vorzubeugen, haben die Engländer jetzt alle Bahnhöfe Indiens durch Militär besetzen lassen. Die wichtigsten Bahnstrecken, Brücken und Straßenübergänge werden durch Posten gesichert.

Wie jetzt bekannt wird, wurden bei dem Angriff auf die Polizeistation in Jhadiad 6 Polizisten und ein Polizeiinspektor getötet. In Ahmednagar wurden vier Inder wegen ihrer Teilnahme an Demonstrationen der Kongreßpartei verhaftet. Weitere zehn Personen wurden aus dem gleichen Grunde in Puna festgenommen. Der Studentenstreik greift weiter um sich. Während er in Karachi weiter anhält, traten die Studenten in Berhampore ebenfalls in den Streik ein und setzten das Schulgebäude in Brand.

Aus Bangkok wird gemeldet, daß die britisch-indische Regierung die alljährlich im Oktober stattfindende Wallfahrt der Hindus nach Gaya in der Provinz Bihar verboten hat, weil angeblich nicht genug Eisenbahnwagen zur Verfügung stehen. Der wahre Grund für diese Maßnahme dürfte jedoch die Furcht der Briten sein, daß mit den Pilgern neue Unruheelemente in die Provinz Bihar gelangen.

Englisch-sowjetische Militärbesprechungen.

hn. Rom, 24. September. An den demnächst in Tiflis stattfindenden englisch-sowjetischen Militärbesprechungen soll nach der Agentur Mondar neben dem Oberbefehlshaber der neugebildeten britischen Armeegruppe Irak-Iran, General Maitland-Wilson, auch Wavell teilnehmen. Außerdem wird der britische Mittelostvertreter in Kairo, Casey, dabei anwesend sein. Er befindet sich gegenwärtig mit dem britisch-ägyptischen Generalstabschef, General Creery, auf der Reise nach Teheran. Die Sowjets schicken ihren Iran-Befehlshaber, General Novikow, nach Tiflis.

„Keine Beachtung den Klubsesselstrategen!"

Sowjetforderung nach zweiter Front brachte Churchill und Roosevelt in die Klemme

Genf, 24. September. Zur Forderung der Bolschewisten nach sofortiger Eröffnung einer „zweiten Front" bringt „New York World Telegram" in Erinnerung, daß die kleinste militärische Operation Monate sorgfältiger Vorbereitung und Planung erfordere. Das Blatt schreibt:

Militärische Aktionen, die gestartet werden, um politische Agitationen ohne Rücksicht auf militärische Wirklichkeiten zu befriedigen, sind zum Scheitern verurteilt. Die Kriegsgötter wenden ihre Gunst nicht denjenigen zu, die aus politischen Gründen militärische Aktionen starten. Die militärischen Fachleute der „befreiten Nationen" achten und würdigen in hohem Maße den Mut und die Tüchtigkeit der sowjetischen Armee, aber sie interessieren sich nicht für die politischen Theorien Stalins. Alle sind bestrebt, die zweite Front in ihren eigenen Interessen wie dem Interesse der Sowjetunion zu beginnen. Aber die Entscheidung über die Zeit, die Rüstung und die militärischen Faktoren ist Sache der Strategen. Wir würden es sogar nicht mißbilligen, wenn Churchill und Roosevelt eine weniger hervortragende Rolle in diesem strategischen Problem spielten, die besser den Militärs überlassen blieben. Aber unbedingt dürfen sie den Klubsesselstrategen oder den Zänkern der kommunistischen Schule keine Beachtung schenken.

„New York Times" warnt in einem Artikel mit der Ueberschrift „Die Sowjets behaupten, daß die alliierten Armeen bloße Zuschauer sind" England und die USA. vor einigen Politikern der sogenannten „hohen Warte". Die Zeitung druckte am 23. September einen Brief ab, der sich gegen „das unwissende Geschrei nach der zweiten Front" richtet. In einem weiteren Brief heißt es, „sowjetische und kommunistische Agenten haben jede Gelegenheit ausgenutzt, in den USA. unterirdisch zu agitieren".

„New York Herald Tribune" schreibt: „Ein kommunistisches Blatt nennt England und die USA. Zuschauer im Kriege und meint, daß die Riesenarmeen der Alliierten müßig sind."

Wo bleibt die anglo-amerikanische Kriegsflotte?

Moskau zu den Geleitzugkatastrophen im Eismeer. „Grenzen der Bündnispflicht."

vm. Ankara, 24. September. Die Verstimmung der Sowjets gegenüber den Demokratien hat nach in Ankara vorliegenden Berichten aus Kuibyschew nach der kurz aufeinander folgenden Versenkung von zwei Geleitzügen im Nördlichen Eismeer eine heftige Form angenommen. In den Kreisen der Engländer und der Amerikaner herrscht Besorgnis über die Isolierung, mit der nicht nur in der Oeffentlichkeit, sondern auch von seiten der sowjetischen Führung die Haltung der Demokratien verurteilt wird. Die Sowjets werfen London und Washington vor, nicht nur unfähig zu sein, ihre Versprechungen hinsichtlich der zweiten Front zu erfüllen, sondern nicht einmal dafür sorgen zu können, daß die für die Sowjetunion bestimmten Lieferungen ihr Ziel erreichen, obwohl sowohl England als die USA. behaupten, die größten Flotten der Welt zu besitzen. Es müsse mehr als merkwürdig bezeichnet werden, daß es diesen beiden größten Flotten der Welt nicht möglich sein sollte, einen Geleitzug unbedingt an seinen Bestimmungsort zu bringen. Der Verdacht sei deshalb gerechtfertigt, daß es den Demokratien mit ihren Versprechungen nicht ernst sei, wenn sie nicht bereit seien, ein größeres Risiko auf sich zu nehmen, während sie von den Sowjets kaltblütig und selbstverständlich die Aufopferung des letzten Mannes fordern. Im anglo-amerikanischen Lager in Kuibyschew sei mit besonderer Sorge vermerkt worden, daß die führenden sowjetischen Kreise in diesen Tagen zum ersten Male das Wort von den „Grenzen der Bündnispflicht" gebrauchten.

Nachtjäger rammt Britenbomber

Der hundertste Abschuß der Gruppe — Gleich einem nächtlichen Raubvogel jagen wir den Tommy — Brennend stürzt der Feind zu Boden

Von Kriegsberichter Günther Niemeyer.

Den nächtlichen Terrorangriffen der britischen Luftwaffe auf deutsche Städte stehen neben der Flak vor allem die Nachtjäger als hervorragende Abwehrwaffe gegenüber. Von der Härte eines Kampfes spricht dieser heutige Bericht.

(PK.) Gleich einem nächtlichen Raubvogel hetzen wir mit aufheulenden Motoren heute nacht unseren ersten Tommy. In breiter Front fliegt der Engländer an. Im Ruhrgebiet gellen jetzt die Alarmsirenen. Fahl geistert das Mondlicht über die wild zerklüfteten Wolkengebilde, durch deren Schluchten wir augenblicklich jagen. Immer wieder schlägt uns diese wie von Zyklopen auseinandergetürmte Scheinwelt in ihren gespenstischen Bann; dieses zeitlose und sich ständig wandelnde Rundbild, das den Blick zu den Sternen hebt. „Etwas Philosophie?" — Nein! — Vorsicht. — Unablässig suchen unsere Augen dieses vertraute „Berggelände" nach dem anfliegenden Feind ab, mit dessen erster Angriffswelle drüben die Städte in erbittertem Abwehrkampf stehen. Immer wieder blitzen hier und dort die Detonationen der schweren Flakgranaten in den Wolken, über denen die ersten feurigen Trauben der englischen Brandbomben niedergehen.

Ein Seufzer des Erkennens.

Da jagt ein Schatten über uns dahin. Ein Schrei des Erkennens trächzt durch die Kehlkopfmikrophone. Steilkurve, daß es scheint, die Himmelskuppel schwanke, und dann sind wir dran: wie eine Riesenfledermaus stürmt eine Wellington vor uns dahin. Deutlich kann man den Schattenriß der markanten Heißluftschlote ausmachen. Etwas wie Jagdfieber läßt die Kehlen trocken werden. Gebannt starren wir auf die Heckkanzel. Paßt der Tommy auf? Richten sich vier Mündungen schon auf uns? Oberfeldwebel St. visiert ruhig, verbessert noch etwas nach Seite und Höhe, dann wächst plötzlich die Wellington-Silhouette ins Riesenhafte, und noch ehe man das stoßweise Rütteln der eigenen Kanonen vernimmt, zerknacken unsere Leuchtspurgranaten drüben im Heckstand, treffen den Bordschützen, greifen zündend in Tank und Bodenschächte, zwanzig Sekunden dauert der Kampf, dann ist von dem eben noch anfliegenden Britenbomber nur noch ein lohender Brand zu sehen, der in weiten Spiralen durch die Wolken fällt. Wir drücken nach, kurven und recken die Hälse; da — der Aufschlagbrand. — Abschuß!

Gerammt — und eine Beförderung.

Erneut jagen wir den Tommy. Jetzt ist die schmale Mondsichel völlig verschwunden. Stockdunkle Nacht. Immer noch können sich unsere suchenden Augen nicht wieder an die Finsternis gewöhnen, so sehr hat uns der Aufschlagbrand geblendet. Luchsaugen möchte man haben, die weithin die abgedunkelten Auspuffflammen der Briten erkennen, oder die Nase von Spürhunden. Da schüttelt uns eine heftige Propellerböe durcheinander. Polternd fällt der kleine Karton mit der Signalmunition in die Bodenecke. Schon legt sich der grünphosphoreszierende künstliche Horizont auf die Seite: wir kurven ein und hängen uns auf die Ferse des Briten, dessen Spur wir soeben unfreiwillig kreuzten. „Hein, rammele nicht drauf!" warnt sein alter Funkkamerad, der bislang alle Abschüsse miterlebte. Wir schauen uns die Augen aus dem Kopf, — da —, ein berstender Krach. — St. hat den Knüppel an den Bauch gerissen. Plötzlich sind wir auf Rammnähe am Engländer. Steil zog die „Anton-Dora" hoch, und nur unser Rumpfende mit den Leitwerkflossen schlug auf den Briten auf. Noch ungläubig, den Absturz erwartend, hält der Oberfeldwebel das Steuer. Doch nichts geschieht. — Vorsichtig versucht er ein wenig zu ziehen, und die „Anton-Dora" kommt. Wir atmen auf. Als wir behutsam gelandet sind, beleuchten unsere Taschenlampen ein klaffendes Loch in dem um ein Haar abgerissenen Höhenruder. Da trabt der erste Wart über das nächtliche Rollfeld: „Gratuliere, Herr Leutnant, zum hundertsten Abschuß der Gruppe!" „Wem sollte das bestellen?" „Herrn Leutnant St." Erst als der Kommandeur dazu seinen Glückwunsch ausspricht, bleibt dem unerschrockenen ehemaligen „Oberfeldwebel" doch etwas der Atem weg, doch dann ist die Freude um so größer.

Stalingrad nur noch ein Trümmerhaufen

Moskau: Weiteres Vordringen der Deutschen.

rd. Stockholm, 24. September. Moskau steht unter dem Eindruck, daß sich die Wucht des deutschen Angriffs auf Stalingrad noch verstärkt hat. Der Einsatz der deutschen Luftwaffe, so besagen die Moskauer Meldungen, habe an Umfang zugenommen und die Wirkungen ihrer Angriffe seien verheerend. Stalingrad brenne. Tags liege dichter Rauch über dem Kampffeld, nachts erhelle riesiger Feuerschein das Trümmerfeld.

Moskau rühmt sich, neue Verstärkungen herangeschafft zu haben, muß aber zugeben, daß die Deutschen weiter in das Stadtgebiet eingedrungen sind. Selbst der offizielle Heeresbericht kann dies nicht mehr verschweigen.

Nachtangriff auf York

Weithin sichtbare Brände.

Berlin, 24. September. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen in der vergangenen Nacht deutsche Kampfflugzeuge die Stadt York im Nordosten Großbritanniens an. Gegen zwei Uhr morgens durchbrachen die Kampfflugzeuge die britischen Flaksperrgürtel und warfen Spreng- und Brandbomben in die befohlenen Ziele. Weithin sichtbare Brände wurden hervorgerufen.

York besitzt zahlreiche Werke der Rüstungs- und eisenverarbeitenden Industrie und ist ein besonders wichtiger Verkehrs- und Straßenknotenpunkt nach dem Norden der britischen Insel.

Wie sehr die Nordamerikaner bereits die iberoamerikanischen Länder als ihre Kolonien betrachten, geht aus vielen Pressemeldungen und Augenzeugenberichten aus Südamerika hervor. Danach ist es infolge des anmaßenden Verhaltens und vieler Ausschreitungen der dort stationierten USA.-Truppen bereits häufig zu feindlichen Kundgebungen der Bevölkerung und tätlichen Angriffen gegen Yankeesoldaten gekommen.

Lippe Land

Kartoffeln sind früher reif geworden

Das Hauptblatt des Reichsnährstandes, die „NS-Landpost", appelliert an die Bevölkerung, jetzt Kartoffeln einzukellern. Entgegen allen Erwartungen, so wird dabei ausgeführt, hat die Kartoffel in diesem Herbst infolge günstiger Umstände früher als sonst ihren Reifezustand erreicht, so daß bereits jetzt die ausgereiften Kartoffeln, die sich zur Vorratsbildung eignen, in weitaus größerem Ausmaß zum Versand gelangen, als in den vergangenen Jahren. Die ankommenden Mengen übersteigen heute schon den Tagesbedarf. Sie können daher bereits zur Vorratsbildung für die kommenden Monate benutzt werden. Die Verbraucher müssen schon jetzt mit der Einkellerung der Winterkartoffeln beginnen, da in den Versandgebieten bereits größere Mengen verladen werden und die gegenwärtigen Verlademöglichkeiten voll ausgenutzt werden müssen, um die Winterversorgung in dem geplanten Umfange sicherzustellen.

Nun zeigt sich schon heute, daß zahlreiche Verbraucher die jetzigen Höchstmengen an Speisekartoffeln nicht verbrauchen und daher auf einen Teil der ihnen zustehenden Ware verzichten. Die gleiche Beobachtung wird sich bei der Einkellerung der Winterkartoffeln ergeben. Es wäre nicht nur unwirtschaftlich für den einzelnen Haushalt, sondern auch unverantwortlich, wenn diejenigen Verbraucher, die die bewilligte Menge nicht verbrauchen können, sie dennoch kaufen, nur um die ihnen zustehende Menge nicht verfallen zu lassen. Die Gefahr des Verderbs ist bei Einkellerung in städtischen Haushaltungen stets größer, weil hier die Vorratsräume nicht immer allen Anforderungen entsprechen. Auch wird erneut vor einer unsachgemäßen Einkellerung gewarnt.

Sammlung von Mutterkorn.

Da der sehr große Bedarf an Mutterkorn unbedingt gedeckt werden muß, ist es erforderlich, alle anfallenden, auch kleinsten Mengen zu erfassen. Es ergeht deshalb hiermit der Aufruf, die Sammlung des Mutterkorns vorzunehmen. Das Mutterkorn kann leicht beim Drusch und anschließenden Reinigen des Getreides erfaßt werden. Abzuliefern ist das Mutterkorn in jeder Menge bei den Schulen bzw. den diesen bekannten Sammelstellen der Reichsarbeitsgemeinschaft für Heilpflanzenkunde.

Sonderzuteilung von Käse.

Wir verweisen auf die heutige Bekanntmachung der Ernährungsämter, wonach auch für die 41. Zuteilungsperiode eine Sonderzuteilung von Käse vorgesehen ist.

Der Rundfunk am Freitag, 25. September.

Reichsprogramm: Walter Gieseking spielt Schumanns „Kreisleriana" von 11.00 bis 11.30 Uhr. — Max von Schillings, Mascagni, Verdi u. a. im Nachmittagskonzert von 16.00 bis 17.00 Uhr. — Heitergöttische Unterhaltungssendung von 17.15 bis 18.30 Uhr. — Fröhliche Jagdsendung von 20.20 bis 21.00 Uhr. — Tänzerische Weisen von 22.30 bis 1.00 Uhr.

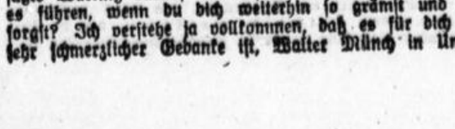
Deutschlandsender: Konzertsendung mit Orchestern und Solisten von 17.15 bis 18.30 Uhr. — Serenade als Aufnahme aus den Salzburger Festspielen von 20.15 bis 21.00 Uhr. — Mozarts Singspiel „Zaide" von 21.00 bis 22.00 Uhr.

Unsere Glückwunschecke

Auf das hohe Alter von 86 Jahren kann am heutigen Freitag bei körperlicher Frische der ehemalige Ziegler Wilhelm Eickmeier in Brokhausen zurückblicken; 85 Jahre alt wird heute der Volksgenosse Friedrich Hillenbach in Wellenheide; ferner vollenden Fritz Kortemeier in Kneiterheide und Frau Witwe Wilhelmine Schüring in Heiden am heutigen Freitag ihr 76. Lebensjahr. Wir gratulieren!

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Unteroffizier Hermann Westerhaus aus Brake mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet; das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten der Obergefreite August Wiese aus Hörsterbruch, der Gefreite Otto David aus Lieme und der Gefreite Hermann Kemmler aus Heidenoldendorf. Unsere herzlichsten Glückwünsche!



Mond-Aufgang 19.58 ☾ Mond-Untergang 8.41

Die neue Deutsche Wochenschau

Halbnacht über Stalingrad / Englands Niederlage vor Tobruk / Luftwaffe im Volleinsatz

Obwohl die deutsche Wochenschau schon über drei Jahre lang jede Woche nahezu ausschließlich dem Kampf unserer Soldaten gewidmet ist, das deutsche Volk also bei jedem Kinobesuch den Einsatz der Wehrmacht und ihrer Waffen vor Augen geführt bekommt, wirkt sie doch keineswegs ermüdend oder eintönig. Die Gründe dafür liegen nicht nur im Inhalt dieser Bildstreifen, sondern auch in ihrer Form. Trotzdem darf man die sehr wichtige Rolle des Stofflichen nicht unterschätzen. Man hat es nur durch ekte immer größere Verfeinerung der Aufnahmetechnik und des Auswahlprinzips erreicht, daß die Kamera oft völlig neue Erlebnissphären erschließt.

Diesmal erleben wir drei Grundformen filmischer Darstellung. Die Wiedergabe des englischen Landungsversuchs bei Tobruk ist ein nüchterner Tatsachenbericht. Man kann die einzelnen Phasen der Abwehr verfolgen und ihre Wirkung an zerschlagenen Schiffen und in die Gefangenschaft abmarschierenden feindlichen Soldaten ablesen. Die Aehnlichkeit des Verlaufs dieser Abwehr mit dem von Dieppe ist symptomatisch. Sie wirkt in ihrer Wiederholung aber nicht etwa so, daß sie das Interesse der Beschauer herabsetzt, sondern erzielt in ihnen die Ueberzeugung, daß jeder Versuch des Feindes, an irgendeiner Stelle an den deutschen Abwehrfronten einzudringen, immer die gleiche selbstverständlich ablaufende Reaktion auslöst: die Vernichtung oder Vertreibung des Gegners.

Die Kriegsberichter aus dem Kaukasus warten diesmal mit einem ganz besonderen Bildstreifen auf. Der Filmbesucher fühlt sich auf einen günstig gelegenen Beobachtungsposten der Artillerie versetzt. Unter ihm weit ausladend, liegt ein vom Feind besetztes Dorf im Talkessel. Die eigene Artillerie ist in voller Tätigkeit. Ihre Wirkung ist genau zu beobachten. Haus um Haus wird von den Granaten erfaßt, bestimmte Geländestriche völlig unter Feuer gesetzt. Durch diese Aufnahmen ist das ganze deutsche Volk für eine Minute in die Lage eines Artillerieoffiziers versetzt, der mit Genugtuung die Richtigkeit seiner Berechnungen und Anweisungen feststellt.

Der Schlußkomplex ist allein interessant durch das Wort Stalingrad, das nicht nur mehr die Bezeichnung einer sowjetischen Stadt ist, sondern zu einem Begriff wird wie Verdun. Man hat sich aber nicht damit begnügt, die Bereitwilligkeit des deutschen Menschen, bei diesen Aufnahmen mitzugehen, auszunutzen und durch durchschnittliche Leistungen bei der Wiedergabe der Kämpfe um diesen Ort einen üblichen Bericht zu geben. Das Bild Stalingrads wird vielmehr mit einer Eindringlichkeit in die Hirne der Betrachter projiziert, die dem Tonfilm vor allen anderen Uebermittlungsmöglichkeiten eigen ist. Wir sehen die Infanteristen am Rande der Stadt, überblicken aber darauf gleich das gesamte Weichbild durch eine Flugaufnahme, erleben die Härte des Häuserkampfes mit, werden aber gleich davon ebenfalls überzeugt, daß hier Heer und Luftwaffe in einer Weise Hand in Hand arbeiten, die sich als Meisterstück moderner Strategie erweist.

Das große Finale der Wochenschau bekommt diesmal durch wahrhaft überlegenen Schnitt und wie sonst selten geglückte stimmungsechte Aufnahmen eine dämonische Note. Es wird, ohne daß das Wort es unterstreichen muß, jedem einzelnen deutlich: die Kraft der deutschen Wehrmacht ist unheimlich. Es gibt nur ein Muß. Was die Führung befiehlt, wird ausgeführt. Und so verdunkeln denn die Qualmwolken über dem sowjetischen Bollwerk an der Wolga die Sonne, machen den Tag zu einer überirdisch erscheinenden Halbnacht und geben Kunde davon, daß der deutsche Wille sich selbst an Kraft und Zielstrebigkeit übertrifft, wenn er auf einen ebenfalls harten Willen stößt.

Hans Hubert Gensert.

Aus den lippischen Städten

Detmold

Wagner-Schule im Lortzing- und Grabbe-Archiv. Zahlreiche Teilnehmer des zur Zeit stattfindenden Sonderlehrganges der Richard-Wagner-Schule benutzten den gestrigen vortragsfreien Vormittag, um auf Einladung des Leiters der Lippischen Landesbibliothek dem Lortzing- und Grabbe-Archiv Dr. Alfred Bergmann einen Besuch abzustatten. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Bibliotheksdirektors Dr. Wiegand erläuterte Studienrat Schramm als Leiter des Lortzing-Archivs die improvisierte Schau, die hauptsächlich die Detmolder Jahre Albert Lortzings berücksichtigt. Sodann besichtigten die Gäste das Grabbe-Archiv Dr. Alfred Bergmann, dessen Entstehung, Zielsetzung und Aufgaben Dr. Wiegand in Vertretung des Schöpfers dieser einzigartigen Sammlung darlegte. Beide Sammlungen fanden das regste Interesse der Lehrgangsteilnehmer, die so einen Einblick in die umfassende Arbeit der Lippischen Landesbibliothek gewannen.

Interessanter Vortrag. Im großen Saal der Handwerkskammer Detmold findet heute um 18 Uhr ein Vortrag von Dr. Humberg (Münster) über „Die angelsächsische und deutsche Strategie gestern und heute" statt. Veranstalter sind Kreisleitung der NSDAP. und NS.-Bund Deutscher Technik.

Platzkonzert mußte ausfallen. Infolge dringender Verhinderung des Musikkorps der Wehrmacht mußte das für den gestrigen späten Nachmittag angesetzte Platzkonzert im Schloßgarten ausfallen.

Lippisches Landestheater. Am heutigen Freitag findet die Erstaufführung des heiteren Volksstückes von Maximilian Böttcher „Krach im Hinterhaus" statt. Spielleiter ist Georg Barn. Die Aufführung beginnt bereits um 19 Uhr, worauf wir besonders hinweisen.

Lemgo

Auch Kaninchen und Hühner werden gezählt. In einem Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 11. September wird für den 3. Dezember 1942 die allgemeine Viehzählung angeordnet. Die Fragestellung entspricht im wesentlichen der des Vorjahres. Daneben werden also Pferde, Maultiere, Esel, Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, Federvieh und Bienenstöcke ermittelt. Zusätzlich werden die Kaninchen gezählt. Bei den Schafen und Ziegen werden die zur Zucht benutzten Böcke besonders ausgewiesen. Von besonderer Bedeutung ist diesmal die Zählung der Hühner, da die Zahlen der Prämienberechnung bei der Eierablieferung zugrunde gelegt werden sollen. Die ermittelten Ergebnisse werden nachgeprüft.

Lage

Wer war die Langfinger? Am 7. September hat ein hiesiger Schuhmacher in der Schulstraße einen braunen Herrenhalbschuh verloren. Bis heute ist der Schuh weder beim Fundbüro noch bei einer anderen Stelle als gefunden abgeliefert worden. Es wird daher Fundunterschlagung angenommen, zumal auch auf eine Verloren-Anzeige hin keine Nachricht kam. Wer kann Angaben machen? Mitteilungen wolle man der Schutzpolizei zur Kenntnis geben.

Es lag nur ein Irrtum vor. Dieser Tage verschwand hier ein Sack Gerste. Nachdem man zuerst einen Diebstahl annahm, stellte sich jetzt heraus, daß die Gerste irrtümlich nach Heiden geschickt worden war. Der Empfänger war allerdings so ehrlich und meldete, daß er nichts bestellt habe.

Neues aus den Ortsbauernschaften

Heiligenkirchen. WHW.-Anträge stellen. Volksgenossen, die durch das Winterhilfswerk betreut werden wollen, müssen umgehend die Anträge ausfüllen. Die Antragsformulare sind bei den zuständigen Zellen- und Blockleitern der NSV. zu haben und können bei diesen sofort ausgefüllt werden.

Jerxen-Obke. Langfinger am Werk. In der Nacht zum 23. dieses Monats wurden einem hiesigen Einwohner 40 Pfund Zwiebeln gestohlen. In der darauffolgenden Nacht wurden einer Witwe, die mit ihrer Tochter zusammenlebt, Speck und einige Mettwürste entwendet. Beide Male dürfte es sich um den gleichen Dieb handeln. Die Bevölkerung wird gebeten, an der Aufklärung dieser Diebstähle mitzuwirken und sachdienliche Mitteilungen an die Gendarmeriestation zu machen.

Holzhausen bei Spiabach. Hohes Alter. Am heutigen Freitag begeht der Ziegelmeister Fritz Uckermann seinen 83. Geburtstag. Der Altersjubilar ist körperlich und geistig noch besonders frisch. Täglich erwartet er die „Lippische Staatszeitung", um sie dann ohne Brille zu lesen. Sein sehnlichster Wunsch ist, den Ausgang des jetzigen großen Krieges noch zu erleben. Opa Uckermann ist als Ziegler 58 Jahre hindurch in die Fremde gezogen. Wir wünschen dem rüstigen Alten weiterhin alles Gute und gratulieren herzlich zum Geburtstag.

Waddenhausen. 80jähriger half bei der Ernte. Der Rentner Karl Beersiek vollendet am heutigen Freitag sein 80. Lebensjahr. Trotz des hohen Alters hat Beersiek während des ganzen Sommers bei der Ernte geholfen und so mit dazu beigetragen, den reichen Segen zu bergen. Wir gratulieren herzlich zum Wiegenfest und wünschen weiterhin Schaffensfreude und beste Gesundheit.

Schieder. Einbruchsdiebstahl. Am Dienstag mußte der Volksgenosse Wiemeier die unliebsame Entdeckung machen, daß aus seiner eingefriedigten und verschlossenen Stallung (am Oelberg gelegen) vier Hühner, zwei Kaninchen sowie zwei Gänse gestohlen waren. Dieselben waren an Ort und Stelle abgeschlachtet worden. Hoffentlich gelingt es, die Täter bald zu fassen, damit sie ihrer gerechten Strafe nicht entgehen. Es ist dieses schon das zweitemal, daß W. bestohlen wurde.

Feierstunden im Kreise Lippe

Zur Aufnahme des Geburtsjahrganges 1924 in die Partei.

Am Sonntag, 27. September, findet, wie bereits berichtet, reichseinheitlich die Aufnahme des Geburtsjahrganges 1924 in die NSDAP. und in die Gliederungen sowie der zugehörigen Mädchen in die NS.-Frauenschaft statt. Die Aufnahme erfolgt jeweils im Rahmen einer Feierstunde, die von der jeweiligen Ortsgruppe der NSDAP. durchgeführt wird. An diesen Feiern nehmen pflichtgemäß sämtliche Parteigenossen und Parteigenossinnen, die Mitglieder der Gliederungen und der angeschlossenen Verbände sowie der NS.-Frauenschaft und der Jugendgruppen teil. Im übrigen wird erwartet, daß sich neben den Angehörigen der Hitlerjungen und BDM.-Mädchen, die in die Partei oder NS.-Frauenschaft aufgenommen werden, auch die übrige Bevölkerung des Ortsgemeindebereiches einfindet.

Feierstunden finden statt in:

Bad Salzuflen um 10 Uhr im Theatersaal des Kurhauses;
Belle um 10 Uhr bei Gastwirt Jürgensmeier;
Blomberg um 10 Uhr im Hotel „Kaiserhof";
Feldrom um 11 Uhr im Saale Stiens;
Horn um 10.30 Uhr im Hotel „Zur Post";
Hörste um 10 Uhr im Saale K. Ossmann;
Humfeld um 15.30 Uhr im „Deutschen Haus";
Lage um 10 Uhr im Hotel „Reichskrone";
Lemgo um 10 Uhr im Saale Röding, Leopoldstraße;
Niederschönhagen um 15.30 Uhr bei Beermann in Diestelbruch;
Oerlinghausen um 10 Uhr im Stadthotel;
Schötmar um 10 Uhr in der Turnhalle;
Varenholz um 11.15 Uhr im Festraum des Schlosses.

Lieferung der bestellten Schulbücher.

Der Reichserziehungsminister gibt eine Mitteilung der zuständigen Stelle des deutschen Buchhandels bekannt, wonach der größte Teil der bestellten Schulbücher noch im September zu erwarten ist. Der Rest der Lieferung folgt, je nach der Herstellungs- und Versandlage, im Oktober und November. Die Schulbücher werden nur durch den Buchhändler geliefert, bei dem die Bestellscheine abgegeben sind. Es ist daher im allgemeinen, von etwaigen ausdrücklichen örtlichen Sonderregelungen abgesehen, der Versuch zwecklos, Bücher in einer anderen Buchhandlung zu bekommen. Auch kann das Zurückverlangen der Bestellzettel vom Buchhändler, um bei einer anderen Buchhandlung zu bestellen, im allgemeinen nicht zugelassen werden.

Die neue Tuberkulosenhilfe des Reiches.

Der Reichsinnenminister hat jetzt als Termin des Inkrafttretens der neuen Tuberkulosenhilfe des Reiches den 1. April 1943 festgesetzt. Der Minister hat gleichzeitig Durchführungsbestimmungen erlassen, in denen der Wirkungskreis und die Leistungen der Tuberkulosenhilfe im einzelnen geregelt werden.

Bad Salzuflen

Opferschießen der Schützengesellschaft. Das Opferschießen der Schützengesellschaft Bad Salzuflen für das Kriegswinterhilfswerk wird am kommenden Sonntag, 27. September, in der Zeit von 10 bis 12 Uhr und von 15 bis 17.30 Uhr durchgeführt. Alle Volksgenossen sind hierzu herzlich eingeladen. Wer verhindert ist, kann durch Erwerb von Schießkarten, die im Vorverkauf angeboten werden, die gute Sache unterstützen.

Wem gehören die Kleidungsstücke? Beim Funddüro der Stadt Bad Salzuflen wurden mehrere Kleidungsstücke, die im Freibad gefunden wurden, abgegeben. Auch ein Paar Schuhe sind eines Tages einmal stehengeblieben. Ist der Besitzer barfuß nach Hause gegangen? Eigentumsansprüche können beim Funddüro geltend gemacht werden.

Kurtheater Bad Salzuflen. Am morgigen Sonnabend gelangt das an allen deutschen Bühnen mit großem Erfolg aufgeführte Lustspiel von Paul Helwig „Flitterwochen" zur letzten Aufführung.

Blomberg

Gefährliche Verkehrsstörung. Am Mittwochnachmittag passierte ein sehr hoch mit kurzen Fichtenholzrollen beladener Lastzug die Straße Blomberg—Ostrup. Da die Ketten nicht ausreichend geknebelt waren, rollten die Stücke einzeln vom Anhänger des Lastzuges auf die Straße und störten und versperrten streckenweise sogar den Verkehr. Beim Transport derartigen Materials ist bei der Befestigung desselben mehr Vorsicht geboten. (42)

Die Brombeeren blühen! Im Walde zwischen Blomberg und Schieder sieht man in diesen Tagen viele blühende Brombeersträucher. Diese, im vergangenen harten Winter fast alle erfroren, haben sich teilweise wieder erholt und stehen nun in voller Blüte, leider viel zu spät, denn mit einer Reife der Beeren ist nicht mehr zu rechnen.

HERMANN WEICK

Mario tanzt in den Tod

21

„Herr Münch!"

Münch fuhr herum.

Der Wärter stand unter der Zellentüre. In seiner Erregung hatte Münch nicht gehört, daß die Türe geöffnet worden war.

„Kommen Sie!" sagte der Wärter und betrachtete besorgt das verstörte Gesicht des Untersuchungsgefangenen. „Ihr Verteidiger möchte Sie sprechen!"

Ueber Walter Münch schien in diesem Augenblick alles, was ihn bedrängte, mit unerhörter Gewalt hereinzubrechen.

Seine Züge verzerrten sich in einem wilden unmenschlichen Ausdruck.

„Man soll mich endlich in Ruhe lassen!" schrie er und sank, wie vom Blitz gefällt, auf einen Stuhl nieder.

8.

Dr. Warling saß mit seiner Tochter auf der Terrasse beim Frühstück. Ringsum dufteten die Blumen, der Park, der hinter dem Hause lag, leuchtete in sattem Grün. Vom Morgenhimmel, dessen tiefes Blau einen schönen Tag verhieß, strahlte die Sonne. „Ein herrlicher Morgen!" sagte Warling. „Der Sommer scheint endlich Ernst machen zu wollen; lange genug hat es ja geregnet!"

Brigitte Warling sah kaum von ihrem Teller auf. „Ja, es ist heute schön . .", erwiderte sie, nur um etwas zu sagen.

Sie machte einen müden, übernächtigten Eindruck. Ihrem Antlitz war in den letzten Wochen die Frische verloren gegangen; um die Lippen hatte Brigitte jetzt einen schmerzlichen, bitteren Zug.

Mit besorgter Miene betrachtete Warling seine Tochter. „Schlecht geschlafen?" fragte er dann und legte seine Hand auf ihre.

Brigitte machte eine resignierte Geste.

„Wie immer . . ."

„Du mußt nun endlich Vernunft annehmen, Brigitte!" sagte Warling darauf mit leisem Vorwurf. „Wohin soll es führen, wenn du dich weiterhin so grämst und absorgst? Ich verstehe ja vollkommen, daß es für dich ein sehr schmerzlicher Gedanke ist, Walter Münch in Untersuchungshaft zu wissen, mir tut der arme Kerl selbst leid . . . wenn Münch aber unschuldig ist, wird er über kurz oder lang wieder freikommen!"

Brigitte fuhr auf.

„Walter ist unschuldig!"

„Davon bin ich überzeugt, liebes Kind!" Er beugte sich zu Brigitte hinüber und hob ihr zärtlich den Kopf in die Höhe. „Nun mache aber ein frohes Gesicht! Zu einem so schönen Tag paßt deine Trauermiene nicht!"

In Brigitte lehnte sich etwas gegen die Worte ihres Vaters auf. Immer war er in glänzender Laune, immer wollte er frohe, sorglose Menschen um sich haben. Wenn er ahnte, wie es in ihr aussah . . .

„Meine Stimmung ist leider nicht nur vom Wetter abhängig, Papa!" entgegnete sie bitter.

„Man darf aber auch nicht übertreiben! Ich glaube kaum, daß es Herrn Münch recht wäre, wenn er wüßte, wie du dich seinetwegen grämst!"

Brigitte antwortete nichts darauf.

Ein kurzes Schweigen entstand. Dr. Warling griff nach den Zigaretten.

„Rauchst du?" fragte er seine Tochter.

„Nein, danke!"

Er zündete sich eine Zigarette an und begann, um Brigitte auf andere Gedanken zu bringen, ihr einige Neuigkeiten aus den Morgenzeitungen, die er bereits gelesen hatte, zu berichten.

Aber Brigitte saß mit abwesender Miene da; sie schien kaum zu hören, was Warling sprach.

Seit langem schon war das gute, herzliche Verhältnis, das sie früher mit ihrem Vater verbunden hatte, gewichen. Sie hatte sich bemüht, ihn die Entfremdung, die zwischen ihr und ihm eingetreten war, nicht merken zu lassen; er sollte denken, daß alles sei wie vorher, ahnungslos sollte er bleiben . . .

Aber jetzt übermannte sie manchmal ein feindseliges Empfinden gegen ihren Vater; wenn sie an Walter Münch dachte, der schuldlos im Gefängnis saß, lehnte sich alles in ihr gegen den Mann auf, der lächelnd, mit heiterer Miene, sein Leben genoß.

Warling kannte diese Veränderung in Brigittes Verhalten, die schroffe Art, mit der sie ihm jetzt manchmal begegnete, nicht entgehen. Schon mehrmals hatte er deswegen Brigitte zur Rede gestellt; aber sie hatte zu Ausflüchten gegriffen.

Durfte sie ihrem Vater die Wahrheit sagen? . . . Waren ihr nicht die Lippen verschlossen? . . . für immer verschlossen? . . .

„Komm, Brigitte, wir gehen etwas durch den Park!" sagte Dr. Warling, als er seine Zigarette zu Ende geraucht hatte.

„Ich habe keine Lust!" erwiderte sie brüsk. „Ich möchte in mein Zimmer gehen!"

„Das kannst du nachher noch tun! Etwas Bewegung in der frischen Luft wird dir gut bekommen! Du sitzt überhaupt jetzt viel zu viel im Zimmer!"

Brigitte gab keine Antwort.

„Nun mache keine Geschichten, Kind!" fuhr Warling fort, faßte Brigitte unter dem Arm und zog sie zu sich empor. „Komm mit, mir zuliebe!"

Sie standen einander gegenüber, zwei schöne, schlanke Menschen, die sich trotz ihres Altersunterschiedes sehr ähnlich waren.

In einem jähen Gefühlsausbruch nahm Warling seine Tochter in die Arme und küßte sie auf die Stirne.

„Ich gäbe viel darum, wenn ich dich wieder froh sehen würde!" sagte er innig.

Im ersten Augenblick empfand Brigitte die Zärtlichkeit ihres Vaters wie ein tröstliches Geschenk. In ihren einsamen, qualvollen Stunden sehnte sie sich immer wieder nach einem vertrauten Menschen, der ihre Not verstehen würde, mit dem sie über alles, was sie bedrängte, würde reden können.

Aber ihr Vater war dieser Mensch nicht.

Sie entzog sich seinen Händen.

„Es wird schon wieder werden, Papa!" sprach sie kurz und ging die Treppe zum Garten hinab.

Warling war die schroffe Bewegung, aus der sich Brigitte aus der Umarmung gelöst hatte, nicht entgangen. Ein schmerzlicher Ausdruck huschte über sein Gesicht. Dann folgte er Brigitte.

Sie gingen kreuz und quer durch den Park, unter den hohen Bäumen hin, durch deren grüne Wipfel die Sonne schimmerte. Es wurde nicht viel zwischen ihnen geredet. Seit ein paar Minuten war völliges Schweigen eingetreten.

Ich muß Brigitte gewähren lassen, dachte Warling, und nicht immer ungehalten sein, wenn sie unfreundlich zu mir ist! Es ist schließlich keine Kleinigkeit, den Geliebten im Gefängnis zu wissen! Da würde jede andere auch die Balance verlieren.

In der ihm eigenen impulsiven Art sprach er aus diesen Gedanken heraus, um Brigitte heiter zu stimmen:

„Das sage ich dir, Brigitte: wenn Walter Münch wieder frei ist, lassen wir hier ein Gartenfest steigen, daß alle Welt vor Staunen Kopf steht!"

Brigitte schien nur schwer von ihren trüben Gedanken loszukommen; sie lächelte gezwungen.

„Hoffentlich dauert es nicht allzu lange bis dahin . . ."

Er legte den Arm um ihre Schulter.

„Warum so kleinmütig? Ich bin überzeugt . . ." Warling unterbrach seine Rede.

Sie befanden sich in der Nähe des Hauses. Soeben war auf der Straße ein Mietauto vorgefahren, ein jüngerer, mit etwas fadenscheiniger Eleganz gekleideter Herr hatte den Wagen verlassen und den Vorgarten betreten.

Nun näherte er sich, während er einige Male verstohlen zurückblickte, dem Hauseingang.

„Einen Augenblick!" sagte Warling zu seiner Tochter, die stehengeblieben war.

Rasch ging er auf den Fremden zu.

Die schlecht verhehlte Erregung, die ihren Vater beim Anblick des Besuchers erfaßt hatte, war Brigitte nicht entgangen. Mit jäh geschärften Sinnen beobachtete sie nun, was sich vor ihr abspielte.

Der fremde Herr, der jetzt erst ihren Vater bemerkte, zog mit einer devoten Geste den Hut.

„Was führt Ihnen ein, hierher zu kommen?" hörte Brigitte ihren Vater in scharfem, schneidendem Ton zu dem andern sagen

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Uraufführung der „Troerinnen" in Köln. Generalintendant Prof. Alexander Spring hat die Tragödie des Euripides „Die Troerinnen" in der Uebertragung von Ludwig Wolde zur alleinigen Uraufführung noch in dieser Spielzeit für das Schauspielhaus Köln angenommen. Ludwig Wolde ist durch eine ausgezeichnete Uebertragung der „Orestie" des Aischylos vor kurzem hervorgetreten.

Sängerwettstreit im Gau Bayreuth. Um auch im Kriege die Pflege des deutschen Liedes zu fördern, hat Gauleiter Wächtler-Bayreuth für den ganzen Gau ein Wettsingen angeordnet. Dadurch sollen die besten Jugendchöre, gemischten Chöre, Männer- und Frauenchöre festgestellt und ausgezeichnet werden.

Aus den Nachbargebieten

Bielefeld. Sühne nach vier Jahren. Der 1912 in Appelhülsen (Kreis Münster) geborene Fritz W. hatte zweifellos das Zeug in sich, etwas ordentliches zu leisten. Nach dem Besuch des Gymnasiums und der Höheren Handelsschule in Münster kam er aber zu einer jüdischen Firma, die 1933 aufgelöst wurde, und da ging es schnell bergab mit ihm. Von den Gerichten in Münster und Dortmund mußte er wegen Betruges und Urkundenfälschung verurteilt werden. Als er eine zweijährige Gefängnisstrafe beim Außenkommando in Altenhagen verbüßte, verübte er 1938 einen verwegenen Ausbruch. Mit einem Beil zertrümmerte er die Wand zum Zimmer des abwesenden Kommandoführers, stahl 400 RM., nahm die Schlüssel zur Kleiderkammer an sich und holte sich seine Zivilkleider. Mit dem Fahrrad des Kommandoführers fuhr er nach Bielefeld, von dort mit dem Zuge weiter zur holländischen Grenze. In Holland, Belgien und Frankreich konnte er sich vier Jahre lang verborgen halten, wobei ihm seine Sprachkenntnisse zustatten kamen. Anfang 1942 wurde er von den französischen Behörden nach Deutschland abgeschoben. Er hatte sich jetzt wegen des bei dem Ausbruch begangenen Diebstahls und der Sachbeschädigung vor der Bielefelder Strafkammer zu verantworten. Dabei kam auch zur Sprache, daß sich der Angeklagte nicht geschämt hat, sich im Ausland als Jude zu bezeichnen, um so von den dortigen jüdischen Gemeinden unterstützt zu werden. Das Gericht wertete die Mitnahme des Fahrrades nicht als Diebstahl, da der Angeklagte dieses in Bielefeld bei der Gepäckaufbewahrung abgab und den Gepäckschein zur Rückgabe an den Kommandoführer seinem Bruder schickte. Es kam hier also nur eine mißbräuchliche Benutzung des Fahrrades in Frage, die verjährt war. Die Strafkammer erkannte wegen des Diebstahls des Geldbetrages und der Sachbeschädigung auf ein Jahr vier Monate Gefängnis.

Bad Oeynhausen. Architekt Heinrich Stelzen gestorben. Der um die Badestadt hochverdiente Architekt Heinrich Stelzen ist in Bremen im Alter von 70 Jahren gestorben. Mit seinem Schaffen ist die Entwicklung der Badestadt aufs engste verbunden. U. a. erbaute er die Ulenburg bei Mennighüffen, den Hohenzollernhof, die Passage und das Interimstheater in Oeynhausen. Auch an dem Umbau des Bückeburger Schlosses hatte Stelzen hervorragenden Anteil.

Münster. Ein Meineidsprozeß. Die frühere Kreiskommunalärztin Frau Dr. Kuhlmann aus Beckum hatte sich in dieser Woche vor der Strafkammer in Münster zu verantworten. Ihr wurde zur Last gelegt, in den Jahren 1939 und 1940 durch zwei selbständige Handlungen wissentlich falsches Zeugnis mit einem falschen Eid belegt zu haben. Die Angeklagte, die in Beckum ein großes fürsorgerisches Gebiet zu betreuen hatte, stand in bestem Ansehen bei ihren Vorgesetzten, die ihr bei der Zeugenvernehmung auch das beste Zeugnis ausstellten. In ihrem Privatleben war sie nun in eine Ehescheidungsangelegenheit verwickelt, die ihr auf Grund falscher Aussagen zum Verhängnis wurde. Sie leistete in diesem Ehescheidungsprozeß in Münster und in Hamm jedesmal einen Meineid. Die Strafkammer in Münster verurteilte die Angeklagte wegen Meineids zu einem Jahr und zehn Monaten Gefängnis, wobei ihr die erlittene Untersuchungshaft angerechnet wird. Die Staatsanwaltschaft hatte drei Jahre Zuchthaus beantragt.

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Aleniissen. Sonnabend, 26. September, 19.30 Uhr, im Evenhauser Krug Feierstunde und Ortsgruppenversammlung.

NSDAP., Ortsgruppe Oörlen. Am Sonnabend, 26. September, findet um 20.15 Uhr bei Gastwirt Hillbrink, Ehlenbruch, eine Ortsgruppenversammlung statt. Außer sämtlichen Parteimitgliedern nehmen auch die Führer der Gliederungen daran teil.

NSDAP., Ortsgruppe Holzhausen b. Sylbach. Sonnabend, 26. September, um 20.15 Uhr, Versammlung im Gasthof zum Löwen.

NSKK., Motorsturm 6/M 65, Detmold, Trupp 4. Sonntag, 27. September, 10 Uhr, Antreten am Haus der Deutschen Arbeit.

Gefolgschaft 1/55. Dienst Freitag, 19.45 Uhr, Gymnasium. Jeder muß unbedingt erscheinen.

HJ., Stamm 1/55 und 2/55. Die vorgesehene Jugendfilmstunde am 27. September fällt aus. Nächster Termin wird noch bekanntgegeben.

DJ., Standort Klüt-Brokhausen. Am Sonnabend, 26. September, tritt der Jungzug um 6 Uhr an der Schule in Klüt an.

Unsere Kurzgeschichte

Hansemann wird Schäfer

Eine Geschichte aus unseren Tagen / Von Jochem Pitt

Einmal hatten wir im Lazarett einen, den hatte es draußen im Felde so schwer erwischt, daß man ihn nach seiner Genesung aus dem Soldatendienst entlassen mußte. In all den Wochen nun, die er im Bett zubrachte, dachte er an diesen Tag, da er vor dem Fürsorgeoffizier stand und die Mitteilung bekam, daß es nun „mit seiner militärischen Laufbahn zu Ende sei", wie sich der Hauptmann ausdrückte. Es war ein feiner Hauptmann, und er wußte mit viel Takt und Mitgefühl über diesen wunden Punkt der Entlassung des Soldaten hinwegzugehen und überzugehen zu einem Thema, das viel wichtiger geworden war.

„Nicht wahr, Hansemann", so sagte der Hauptmann, „Sie sind doch früher Maurer gewesen?"

„Jawohl, Herr Hauptmann!" erwiderte der Gefragte und nahm Haltung an, wiewohl er gar nicht mehr den grauen Rock trug.

„Was meinen Sie wohl, Hansemann, ob Sie noch auf dem Bau arbeiten können? So richtig zupacken, meine ich, wie Sie es früher taten?" Der Hauptmann hatte seine Zigarettenschachtel genommen und hielt sie dem Mann entgegen.

„Tja", sagte der und nahm eine Zigarette aus der Schachtel, „wenn ich noch könnte, wie ich wollte, Herr Hauptmann! Aber Sie wissen ja: es geht nicht mehr alles so wie früher."

„Sehen Sie", fiel der Hauptmann ein, „genau dasselbe habe ich mir auch schon immer gedacht mit Ihnen. Wissen Sie was, ich mache Ihnen einen Vorschlag: werden Sie etwas anderes!"

Der Hansemann kratzte sich einmal am Kopf und dachte bei sich: der Hauptmann spricht ein großes Wort gelassen aus. Als ob man von heute auf morgen etwas anderes werden könnte, etwa wie ein Zauberkünstler mit Frack, der sich in einen Neger aus Bali verwandelt. Wie dem auch sei, der Hansemann drückte seine Zigarette, die er gerade bekommen, ein paarmal in den groben Fingern herum und sagte dann plötzlich: „Jawohl, Herr Hauptmann, ich werde etwas anderes: nämlich Schäfer."

Nun war der Hauptmann an der Reihe, erstaunt zu sein, ihm wäre — mit Verlaub zu sagen — fast der Kneifer von der Nase gerutscht, obwohl doch eigentlich nichts Besonderes daran ist, wenn einer Schäfer werden will. Zugegeben: die Schäfer sind nicht so arg verbreitet wie beispielsweise die Aufseher der Autoparkplätze, denn gewiß ist der Umgang mit friedlichen und modern denkenden Autos angenehmer als der mit zottigen Schafen, die „Bäh" machen und von einem schwarzen, bissigen Hunde gejagt werden.

Der Hauptmann faßte sich also wieder und rückte den Kneifer zurecht, er nickte anerkennend und suchte mit den Händen in irgendwelchen Bestimmungen, die alphabetisch geordnet waren: Sänger, Sattler, Sahneeisverkäufer, Schäfer, Schriftsteller — da hatte er's ja gefunden, und ehe Hansemann die Zigarette zu Ende geraucht hatte, wußte er auch schon, daß er gut und gern Schäfer werden konnte.

Es sei vermerkt, daß ich weiter nichts über diese Angelegenheit vernommen habe. Nur radelte ich hier neulich mit einigen Jungen über die nahe Alp. Ein strahlender Sonnenschein lag über Berg und Tal, und aus den Tannenwäldern stieg der Duft des späten Sommers. Auf den Feldern rasselten die Maschinen, und Frauen trugen Garben. In den Dörfern summten die Dreschmaschinen, und überall roch es nach Getreide und Stroh, selbst in den kleinen und sauberen Kirchen, deren hübsche Holzschnitzereien an Wänden und Altären wir besahen.

Zuweilen begegneten wir auf den grünen Wiesen braunen Kühen, die Glocken trugen und hinter uns hersahen. Der Weg führte durch einen tiefen Wald und ging dann in ein flaches, liebliches Tal. Aecker und Wiesen in allen Farben dehnten sich wie ein Teppich vor uns aus, und ganz hinten, wo der birkenbestandene Horizont in den azurblauen Himmel überging, sahen wir weidende Schafe. Der Schäfer war erst zu bemerken, als wir mit unseren Rädern näher gekommen waren. Es ging über einen holprigen Feldweg. Da bellte auch schon ein kleiner Hund, aber Hunde, die bellen, beißen nicht, und wir schoben unsere Räder weiter.

Ich traute nun meinen Augen nicht. Vor mir stand Hansemann, der Mann aus dem Lazarett. Er trug einen breitkrempigen Hut und stand gebückt über einem dicken Stock, die qualmende Pfeife im Mund. „Nun, Meister, wie geht's?" rief ich ihm zu, und nach einigem Hin und Her erkannte er mich. „Mir geht es sehr gut", antwortete er, und seine braunen Augen blitzten. „Hast du auch umgesattelt?" Darauf konnte ich nur ein langes Gesicht machen und antworten: „Nö, nö, ich bin immer noch bei meinem Leisten, das heißt bei meiner Schreibmaschine — ach, welch Elend!"

Hansemann nickte verständig, wir mußten uns alle um ihn setzen, und er erzählte von seiner neuen Arbeit, und die Jungen, die mit mir waren, werden noch lange daran denken.

Halbe Tschammer-Pokalrunde / Dessau — Schalke und Düdelingen — 1860 München

Für den 27. September war im Kampf um den Tschammerpokal die 4. Schlußrunde mit vier Treffen angesetzt, in der sämtliche Vorschlußrundengegner ermittelt werden sollten. Wegen des Reichsbundpokal-Wiederholungsspiels Nordmark — Berlin/Mark Brandenburg am Sonntag in Hamburg mußte aber der Kampf zwischen TuS. Lipine und Blau-Weiß Berlin auf den 4. Oktober verschoben werden, und da auch noch der Kampf zwischen Werder Bremen und dem LSV. Stettin auf diesen Tag neu angesetzt wurde, kommt es also am Sonntag nur zu einer halben Pokalrunde. Sie wird jedoch kaum geringere Aufmerksamkeit finden als eine ganze, denn mit Meister Schalke 04 und den so stark beachteten Münchener „Löwen" treten zwei Mannschaften an, die man bisher allgemein im Endspiel erwartete.

Ob diese Voraussage richtig bleiben wird, ist allerdings im Augenblick schwer zu beantworten, denn beide Favoriten haben zur Zeit Aufstellungssorgen. Vom Schalker Markt hört man jedoch, daß es noch gelingen soll, in Dessau gegen den Mittemeister Dessau 05 mit einer Elf klangvoller Namen antreten zu können, womit ein Erfolg der „Knappen" kaum gefährdet erscheinen kann.

Der TSV. 1860 München dagegen soll zu seinem Kampf im Luxemburger Stadion gegen den Mosellandmeister FV. Stadt Düdelingen nicht nur den Nationalspieler Willimowski, sondern auch auf den Mittelstürmer Krückeberg verzichten müssen. Von einem Rekordsieg, wie er jüngst von den 60ern mit 15:1 gegen die Straßburger errungen wurde, kann dann kaum noch die Rede sein, denn die Düdelinger sind überdies sehr energische und talentierte Kämpfer. An eine drohende Niederlage der Bayern will jedoch — wie auch im Falle der Schalker — niemand so leicht glauben, denn dafür ist die Klasse der beiden Favoriten zu hoch und ausgereift.

Kölblin — de Boer in Berlin. Im Rahmen der Europameisterschaft im Mittelgewicht zwischen dem Titelhalter Josef Besselmann und dem Niederländer Luc van Dam am 4. Oktober in der Deutschlandhalle geht nach längerer Pause auch Arno Kölblin wieder einmal in den Ring. Er wird den niederländischen Meister de Boer zum Gegner erhalten.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Ich klage an." Freitag: Brake; Sonnabend: Lieme. **„Immer nur du."** Freitag: Hörste; Sonnabend: Helpup. **„Der laufende Berg."** Freitag: Nalhof; Sonnabend: Lindenhofe. **„Quax, der Bruchpilot."** Freitag: Heidenbidendorf; Sonnabend: Horn (16 und 20 Uhr).

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster). I. V.: Karl Kuhl. Verlag: Lippische Staatszeitung, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstraße 14. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

Kreuz und quer

Auerochsen im Wuppertaler Zoo. Die Leitung des Wuppertaler Zoos hat einen Zuchtstamm Auerochsen erworben. Die drei Tiere, die zusammen mit den Hirschen in einem Gehege untergebracht worden sind, haben die Reise gut überstanden.

Vom Fischnetz in die Tiefe gezogen. In der Rorschacher Bucht, etwa 1500 Meter vom Ufer entfernt, kamen zwei junge Bodenseefischer aus Tübach auf tragische Weise ums Leben. In der Nachbarschaft fischende Kameraden bemerkten plötzlich, daß das Boot der beiden leer war. Offenbar hatten sich die beiden beim Auswerfen des schwer belasteten Netzes darin verfangen und waren mit in die Tiefe gerissen worden. Rettungsversuche blieben ohne Erfolg; der See hält seine Beute fest.

Zum ersten Male ein Leuchtgasomnibus. In Solingen ist nunmehr der erste Leuchtgasomnibus im Linienverkehr eingesetzt worden. Vorerst bietet das Ungetüm mit dem großen grauen Gassack auf dem Dache noch einen ungewohnten Anblick. Der Gassack, der 16 Kubikmeter unverdichtetes Leuchtgas enthält, besitzt damit Treibstoff für 19 Kilometer.

In der Jahreszeit geirrt. Eine Laune der Natur schmückt jetzt Ende September in einem Obstgarten von Oberthalhausen einen jungen Apfelbaum, der bisher noch nicht getragen hatte, über und über mit zartrosa Blüten. Als ein duftiges Frühlingsfanal steht er zwischen den Kameraden mit ihrer rotbäckigen herbstlichen Ernte.

Geburten:

Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes, Gunhild, zeigen wir in dankbarer Freude an. Willy Dörries u. Frau Gretchen, geb. Wehrmann. — Detmold (z. Z. Barntrup), 23. September 1942.

Verlobungen:

Ursula Gebbert, Munster-Lager, August Reuter, Gefr in einem Pz.-Art.-Rgt., z. Z. Oerlinghausen.

Eva Meyer, Wilhelm Folkemeier. — Gr.-Ippener bei Bremen / Barkhausen bei Detmold, im September 1942.

Paula Schnittger, Ludwig Könnecke. — Vahlhausen bei Detmold / Heidenoldendorf, im September 1942.

Else Siemens, Herbert Lammeck. — Lemgo / Recklinghausen, im September 1942.

Hermi Nee, Anton Köchling, Dentist. — Barntrup (Lippe), September 1942.

Vermählungen:

Kaufmann Julius Holle, Charlotte Holle, geb. Berger. — Bad Salzuflen (Brauneuer Straße 5), den 25. September 1942.

Erich Uhlich, Elfriede Uhlich, geb. Beine. — Spork bei Dörentrup, im September 1942.

Wir danken für die Glückwünsche anläßlich unserer Vermählung: Gottlieb Wallmeier und Frau Olga, geb. Felischowski. — Lage, im September 1942.

Statt eines Wiedersehens erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber, herzensguter, unvergeßlicher Mann, Bruder, Schwiegersohn, Neffe, unser Schwager und Onkel, der Unteroffizier

Alfred Beise

geb. 4. 10. 1900, gef. 20. 8. 1942, Inhaber des E. K. II, des Baltenkreuzes und der Ostmedaille, im fast vollendeten 42. Lebensjahre im großen Ringen um die Freiheit unseres Volkes im Kampf gegen den Bolschewismus den Heldentod starb.

In tiefer Trauer: Marie Beise, geb. Kespohl / Oberzahlmeister Ralf Beise und Frau / Karl Kespohl / Hanna Ludberg, geb. Bergengruen / Anna Büker, geb. Kespohl / Luise Kespohl / Gustav Kespohl und Frau / Heinrich Peter und Frau Lina, geb. Kespohl / und Anverwandte.

Detmold (Annastraße 24a), Bremen, Kachtenhausen, Leslau, Bielefeld, Buer-Hassel, Helpup, September 1942.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß starb kurz nach seiner schweren Verwundung mein lieber, guter Mann, der treusorgende Vater meiner beiden Kinder, mein lieber, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel, der Gefr.

Fritz Wehnekamp

im Alter von fast 36 Jahren. Er folgte seinem Bruder Willi nach 12 Tagen. Wie sein Vater 1915 den Heldentod in Frankreich gefunden hat, so starb auch er den Heldentod fürs Vaterland im Osten.

In tiefem Schmerz: Frieda Wehnekamp, geb. Gröne / Marianne und Fritz als Kinder / Wwe. Luise Wehnekamp / Wwe. Henriette Feldmann / Hauptfeldwebel Ernst Wehnekamp, z. Z. im Osten, und Frau / Oberfeldwebel Paul Wehnekamp, z. Z. im Osten, und Frau / Paula Wehnekamp, geb. Bauer / Familie Fritz Gröne als Schwiegereltern / nebst allen Angehörigen.

Höntrup, Trier, Detmold und Großenmarpe, im September 1942.

Auch wir trauern um unseren lieben, langjährigen Kameraden und Mitarbeiter, den wir nie vergessen werden. Betriebsführer u. Gefolgsch. der Firma Gustav Rose, Hoch- und Tiefbau, Brüntrup.

Am 9. September erhielt ich von seinem Kompaniechef die noch unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, allerbester Vater meines einzigen Kindes, mein guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Unteroffizier

Ernst Müller

Inhaber des E. K. II und des Verwundetenabzeichens, am 16. August bei den schweren Kämpfen im Osten sein junges Leben im Alter von 27 Jahren lassen mußte.

In tiefer Trauer: Frau Emma Müller, geb. Siekmann, und Töchterchen Marie Luise / Wwe. Karoline Müller / Familie Johann Siekmann / Emil Müller, z. Z. Wehrmacht, und Frau Martha, geb. Kochsiek / Fritz Müller, z. Z. i. Felde / und alle Anverwandten.

Bad Salzuflen, im September 1942.

Mit den Angehörigen trauern wir um einen lieben, stets hilfsbereiten Arbeitskameraden. Wir werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren. Firma „Wittekind", Inhaber Heidemann & Voßmerbäumer, Herford, Lockhauser Straße 48/50.

Hart traf uns die Nachricht, daß am 15. 8. 42 unser lieber Sohn und guter Bruder, Schwager, Neffe und Vetter

Werner Carell

Unteroffizier in einer Panzer-Abwehr-Komp., Inhaber des E. K. I u. II, der Ostmedaille und anderer Auszeichn., nachdem er von Anfang des Krieges als vorbildlicher Soldat stets einsatzbereit für Führer und Vaterland gekämpft hatte, im Alter von 28 Jahren den Heldentod fand. Er ruht auf einem Heldenfriedhof im Osten.

In tiefem Schmerz: Fr. Potthast und Frau / Fritz Carell, z. Z. im Felde, und Frau, geb. Hänisch / Ernst Potthast, z. Z. im Kriegslazarett / Thea Schröder als Verlobte.

Ruensiek, Gelsenkirchen, Hannover, den 14. September 1942.

Am Dienstag, dem 22. September, 21 Uhr, nahm der Herr nach geduldig ertragenem Leiden meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Landwehr

im 68. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer: Frau Lina Landwehr, geb. Schäfer / Karl Landwehr und Frau, geb. Gundelach / Heinrich Landwehr und Frau, geb. Überwasser / Ernst Landwehr / Rudi Lüttmann und Frau, geb. Landwehr / August Fasse und Frau, geb. Landwehr / Heinz Dill und Frau, geb. Landwehr.

Lemgo (Orpingstraße 25), den 24. September 1942.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 26. September, 17 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Wir trauern um einen guten, treuen, allzeit pflichtbewußten Arbeitskameraden, dessen Andenken wir in Ehren halten werden. Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Kondor-Holzw. Karl Baumgart, K.-G., Lemgo.

Heute morgen 4 Uhr verschied nach langer Krankheit mein lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel, der Rentner

August Schmidt

im Alter von 86 Jahren.

Die trauernden Angehörigen: Familie Hugo Fink.

Helpup, den 23. September 1942.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 26. 9., 15.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft heute morgen 7.45 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Anna Kesting-Schäfer

geb. Bohe, im Alter von 64 Jahren.

In tiefem Leid: Fritz Kesting-Schäfer und Frau Ilse, geb. Scharny / August Stoppel und Frau Else, geb. Kesting-Schäfer / Frieda Kesting-Schäfer / August Kesting-Schäfer und Frau Alma, geb. Otterstedt / Willi Kesting-Schäfer und Frau Annemarie, geb. Geier / Willi Hohmeier und Frau Erna, geb. Kesting-Schäfer / Helmuth Kesting-Schäfer und Frau Leni, geb. Albert / und 6 Enkelkinder.

Bad Salzuflen, Berlin, Herford, den 23. September 1942.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 26. September 1942, nachmittags 4 Uhr, von der Friedhofskapelle (Herforder Straße) aus statt. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute nacht 1.45 Uhr meine herzensgute, treusorgende Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Auguste Kracht

geb. Wiebesiek, im Alter von 61 Jahren.

In tiefem Schmerz: Hermann Kracht / Hermann Kracht jun. und Frau, geb. Brachmann / Herbert und Leni als Enkelkinder.

Schötmar, Lage, Hohenhausen, den 22. September 1942.

Die Beerdigung findet am 26. September, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause (Friedhofstraße) aus statt. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Statt besonderer Anzeige

Plötzlich und unerwartet wurde heute morgen unser Sonnenschein, unser liebes Töchterchen, Enkelkind und Nichtchen

Lore

im zarten Alter von fast 6 Monaten von uns genommen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Wilhelm Domeier u. Frau Marta, geb. Niederschulte.

Selbeck, 23. September 1942.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 26. September, nachmittags 3 Uhr, statt.

Allen denen, die uns in unserem großen Schmerz beim Heldentode meines lieben, herzensguten, treuen Mannes, meines unvergeßlichen Sohnes und Schwiegersohnes, unseres guten Bruders und Schwagers ihre Anteilnahme in Wort und Schrift entgegengebracht haben, danken wir auf diesem Wege recht herzlich. Im Namen aller Angehörigen: Hertha Stapela, geb. Johannesmann. — Pivitsheide, im September 1942.

Statt Karten. Für die vielen Beweise der Teilnahme und für die überaus reichen Kranz- und Blumenspenden beim Heldentode unseres lieben Ernst sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Im Namen aller Angehörigen: Familie Fr. Krieger. — Lemgo (Entruper Weg 311), im September 1942.

Geschäftliches

Mein Geschäft ist vom 24. 9. bis einschließlich 7. 10. 42 mit behördlicher Genehmigung geschlossen. A. Köller, Detmold, Schülerstraße 9.

Sofort gesucht je zwei Kontor- und Lagerräume oder mehr in Bad Salzuflen oder Nähe. Joh. C. Broderhorst, Bremen. Angebote: 00962 Lipp. Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Lebensmittel-Fachmann, mit 20jährig. Erfahrung im Ein- und Verkauf, sucht tätige Beteiligung mit Kap. an bestehender Lebensmittel- oder auch Süß-, Kurz-, Textilwaren-Großhandlung. Gute Einz.-Verbindungen. Diskret. zugesich. Angebote: 4420 Lippische Staatszeitung.

Saatgerste, Saatroggen am Lager vorrätig. Die bestellten Mengen bitte ich umgehend abzuholen. Heinrich Stöcke, Lemgo. Fernruf 998.

Saatgerste: Eckendorfer, Peragis, Mahndorfer, Friedrichswerther Berg und Dr. Mausbergs, sofort ab Lager lieferbar. Weitere Bestellungen, auch für Saatroggen und Saatweizen, nehmen entgegen: Fritz Köster, Saaten, Getreide, Futter- und Düngemittel, Lemgo, Fernruf 870.

DKW-Limousine, Reichsklasse, 962 RM., zu verkaufen. Paul Wehrmann, Barntrup, Ruf 139.

Milchschafzuchtverein Lemgo. Ein erstklassiger Milchschafbock aus ein. Hochzucht im Münsterlande steht zum Decken beim Zuchtwart Ernst Wüstenbecker, Hamelner Straße 180. Deckzeit nur bis zum Dunkelwerden. Der Vereinsleiter.

STELLENMARKT

Industrie-Kaufmann (Spezialist in allg. Verwaltung u. Buchhaltung) mit mehrj. Bank- und Industriepraxis sucht sich in nur leit. oder verantwortungsvolle Dauerposition eines Mittelbetriebes zu verändern. Freigabe gesichert. Angeb. unter O. B. 7165 an Westag, Bielefeld, Am Markt 4.

Für unsere Soldaten sind viele Wintersachen anzufertigen. Näherinnen, wenn auch für halbe Tage, **Heimarbeiterinnen** und ein **älterer Mann** werden gesucht. Fritz Blankenburg, Kürschnermeister, Lemgo, Mittelstraße 51/53.

Helfer zum Obstpflücken für etwa 14 Tage gesucht. Gutsverwaltung Herberhausen bei Detmold.

Hausgehilfin für Etagenhaushalt zu sofort oder später gesucht. Detmolder Lichtspiele, Lange Straße.

Kontorist (in), evtl. Anfänger, gesucht. Wilhelm Scheidt, Bauunternehmung, Herford.

Heimarbeiter oder Heimarbeiterinnen gesucht. Evtl. kann Arbeitsraum zur Verfügung gestellt werden. Linnemann & Teilbüscher, Hausschuh- und Pantoffelfabrik, Schötmar.

VERSCHIEDENES

Suche in Detmold zwei leere, größere Zimmer, heizbar, zu mieten, evtl. kleineres Einfamilienhaus gegen bar zu kauf. Angebote erbitte an Ernst Stettin in Wilhelmshaven, Grünstraße 2.

VERANSTALTUNGEN

Lippisches Landestheater. Heute, Freitag, 19 Uhr: „Krach im Hinterhaus". Ein heiteres Volksstück von Maximilian Böttcher. — Sonntag, 27. September, 19 Uhr, Beginn der Operetten-Spielzeit: „Das kleine Hofkonzert". Ein musikalisches Lustspiel von Verhoeven-Impekoven, Musik von Edmund Nick. — Vorverkauf für diese Vorstellung ab heute, Freitag, 11 Uhr. Bitte neue Anfangszeit beachten!

Kurtheater Bad Salzuflen. Morgen, Sonnabend, 20 Uhr, „Flitterwochen", Lustspiel von Paul Helwig.

Detmolder Lichtspiele. Ab heute, Freitag. Der große Film, der Millionen Menschen zum unvergeßlichen Erlebnis wurde, in Wiederaufführung: „Die Heilige und ihr Narr", nach dem weltbekannten Roman von Agnes Günther. Mit H. Knoteck, H. Stüwe, Lola Chlud, Friedr. Ulmer. — Deutsche Wochenschau / Kulturfilm. — Beginn: 15.15, 17.15, 19.30. — Für Jugendliche nicht zugelassen. — Sonderveranstaltg., Cebe-Film, Bad Kösen.

Kur-Lichtspiele, Bad Salzuflen. Freitag 16.30 und 20 Uhr, Sonnabend und Montag nur nachm. 16.30 Uhr, Sonntag 17.15 und 20 Uhr. Ein groß angelegtes Lustspiel voll sprühender Einfälle: „Liebe, dumme Mama", mit Luise Ullrich, Hermann Thimig, Theo Lingen, Gustav Waldau, Paul Henckels, Leopoldine Konstantin und Otto Wernicke. — Jugendliche nicht zugelassen. — Sonntag nachm. 15 Uhr große Jugendvorstellung: Japans Großfilm vom Kampfgeist seiner Flieger: „Nippons wilde Adler". Packende Aufnahmen der Luftkämpfe und der dabei ausgeführten Heldentaten. — Kassenöffnung eine Stunde vor Beginn (2 Uhr).

Kammerlichtspiele, Bad Salzuflen. Freitag bis Montag 16.30 und 20 Uhr, Sonntag 17 und 20 Uhr. Ein filmisches Ereignis! „Rembrandt". Der Hans-Steinhoff-Film der Terra mit Ewald Balser, Gisela Uhlen, Hertha Feiler, Aribert Wäscher, Theod. Loos, Paul Henckels, Elisabeth Flickenschildt. „Ein großer Stoff, ausgefüllt von überragenden schauspielerischen Leistungen und photographiert, als wären es Rembrandt-Werke, die, gezeichnet von des Meisters Hand, auf der Leinwand Leben gewinnen." — Jugendl. nicht zugelassen.

Wittekind-Lichtspiele, Schötmar. Freitag bis Montag, 20 Uhr, Sonntag 17 und 20 Uhr. Ein wundervolles, menschlich packendes Werk! „Schicksal". Ein Wien-Film im Verleih der Ufa, mit Heinrich George, Gisela Uhlen, Will Quadflieg, Werner Hinz, Christ. Kayßler, Walter Lieck, Oskar Sima u. a. Ein Film, der wie eine Ballade von der Treue des Menschen aufwühlend und erschütternd vorüberzieht und mit geheimnisvoller Kraft in unser Inneres dringt. — Jugendliche nicht zugelassen.

Central-Lichtspiele Lage / Hansa-Lichtspiele Lemgo. Anfang: Freitag u. Montag 20 Uhr, Sonnabend 17 und 20 Uhr, Sonntag 15, 17.30 und 20 Uhr. „Violanta", mit Annelies Reinhold, Hans Schlenck, Hedwig Wangel, Karl Skraup, Gisa Wurm u. v. a. Schicksalsweg und Schicksalskampf eines jungen, aus dürftigsten Verhältnissen stammenden Mädchens, das sich gegen alle Bedrohungen der Vergangenheit das Glück erobert. — Für Jugendliche nicht zugelassen.

Palast-Theater, Lemgo. Freitag bis Montag. Anfang: Freitag und Montag 20 Uhr, Sonnabend 17 und 20 Uhr, Sonntag 15, 17.30 und 20 Uhr. Wiederaufführung! Ein wunderschöner Film! „Am Abend auf der Heide". Herrliche Landschaftsbilder aus der Lüneburger Heide, eine spannende Handlung, eine mitreißende Musik, das sind die besonderen Merkmale dieses volkstümlichen Heidefilms. Magda Schneider, Heinz Engelmann, Günther Lüders, Lotte Rausch sind die Hauptdarsteller. — Für Jugendliche nicht zugelassen.

Schauburg Blomberg. Sonnabend bis einschl. Montag, 19.45 Uhr, Sonntag 14.30 und 17 Uhr. Ein Film von herzhafter Komik: „Der scheinheilige Florian", mit Joe Stöckel, Curt Vespermann u. a. — Kulturfilm / Wochenschau. — Für Jugendl. nicht zugelassen.

Rödings Saal, Lemgo („Zur Krone"). Sonntag, den 27. September, 20 Uhr: Gastspiel der in Westfalen mit großem Beifall aufgenommenen Bühnenschau in 10 Bildern: Hamburg-St. Pauli — Ahoi! 12 Künstler erster Hamburger Theater, Varieté, Musik, Reichssender. Noch nie in Lemgo geboten! „Westfäl. Zeitung" Herford schreibt: „2000 Herforder lachten und staunten!" — Karten 2,20, 1,60, 1,10 RM. Buchhandlung Weege.

Musikalische Abendfeier in der luther. Kirche, Bad Salzuflen, am Sonntag, 27. September, abends 8 Uhr: 3 Kantaten v. Buxtehude u. a. Orgel und Baß: H. Hollinderbäumer - Oldenburg; Sopran: Inge Hollinderbäumer-Leipzig; Kirchenchor der Münsterkirche Herford. Eintritt frei.

Kleine Anzeigen

Stellengesuche

Werkmeister sucht für sof. Stellung. Angebote: H. K., postl. Lemgo.

Kleinküche, auch Köchin, ältere, selbständig, sucht Stellung für bald oder später. Schriftl. Angebote: Nr. G 590 Lipp. Staatsztg.

Suche zum 1. 11. Stelle als Lehrköchin. Lehrzeit ein Jahr. Bad Salzuflen bevorzugt. Frieda Bentmann, Bad Meinberg 102.

Suche eine Tagesstelle als Köchin oder Beiköchin in Detmold, Lemgo oder nächster Umgebung. Angeb.: 4402 Lipp. Staatsztg.

Bauerntochter, in allen Zweigen eines landwirtschaftl. Haushaltes erfahren, sucht zum 1. November Stelle in frauenlosem, landwirtschaftl. Haush. Angeb.: 4404 L. St.

Verkäuferin sucht Stellung in Lebensmittelgeschäft oder Metzgerei. Uebernehme auch Filiale. Zuschrift. an Emmy Hick, Kirchbellen/Westf., Overhagen 29 I.

Mietgesuche

Räume, 2—3 leere, od. auch möbl., in Lage oder Umgebung zu sofort gesucht. Angeb.: 448 L. St., Lage.

Möbl. Zimmer, mögl. m. Mittagstisch, Bahnstrecke Lage—Detmold, von Herrn ges. Angeb.: 4463 L. St.

Zu verkaufen

Aus Nachlaß: Küchenschrank 15,—, Schreibschrank 15,—, Büfett 40,—, Uhr 20,— u. a. Sachen. Freitag ab 3 Uhr. Detmold, Elisabethstr. 17.

Küchenschrank 40,— RM. Freitag 17—18 Uhr. Remmighausen 85.

Rind abzugeben. Hanning, Stapelage, Tel. Oerlinghausen 275.

Kaufgesuche

Pelzmantel, Gr. 46, zu kaufen ges. Angeb.: 443 L. St., Lage.

Milchschaf, gutes, zu kaufen ges. Wagener, Lemgo, Hölandstr. 28.

Verschiedenes

Kinderwagen, Korb, mit Gummibereifung, wie neu, gegen Gasherd (3—4 Flammen) mit Backofen zu vertauschen. Angeb.: 4461 L. St.

Gute braune Damenschuhe mit Blockabsatz, Gr. 40, geg. Gr. 38 zu tausch. ges. G. Backhaus, Detmold, Saarstraße 10.

Welche Frau kann mir einige Stunden in der Woche helfen? Frau Funke, Lage, Heidensche Straße.

Wer bringt mir einige Polstermöbel von Rinteln nach Detmold mit? Rube, Detmold, Palaisstraße 6.

Birnen, gute, möchte ich gegen Pflaumen umtauschen. Bitte melden Tel. 2870 od. Bülowstr. 21.

Tausche neue dunkelrote Lederhandschuhe gegen Damenstiefel od. Schuhe, Gr. 39/40. Ang.: 4450 L. St.

5000,— RM. auf 1. Hypothek von Selbstgeber auszuleihen. Briefe: 4485 L. St.

Jagdhund zugelaufen. Abzuholen bei Ernst Duwe, Brake.

Verloren

Verloren schw. Ledereinkaufstasche von Kindern. Da unentbehrlich, abzugeben bei Neumann, Freismissen.

Trauring, doppelter. Gegen Belohnung abzugeben auf dem Fundbüro Detmold.

Geldbörse mit Inhalt zwischen Schlangen und Lage verloren. Finder erhält Belohnung. Abzugeben bei Janicki, Lage, Triftenstraße 68.

Kinder, zwei, ca. 5 u. 7 Jhr., entlaufen, Brasse, Meinberg.

Bekanntmachung

Bekanntmachung über die Zuteilung von Käse in der 41. Zuteilungsperiode. Die weiterhin günstige Erzeugungslage ermöglicht eine zusätzliche Zuteilung von 62,5 g Käse auch in der 41. Zuteilungsperiode. Die Abgabe erfolgt auf den F-Abschnitt der Reichsfettkarten 41 für alle Altersstufen einschließlich der Reichsfettkarten SV 1 bis 7 sowie auf den Abschnitt W 1 der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter der ersten Woche. Die genannten Abschnitte werden hiermit zur Belieferung für die ganze 41. Zuteilungsperiode gültig gestellt. Die Verteiler werden für diese Käseausgabe nach Weisung der Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft beliefert. Sie haben die F- und W-Abschnitte bei der Warenabgabe abzutrennen und bei den Markenabrechnungsstellen zur Ausstellung von Käsebezugscheinen einzureichen. Detmold / Brake i. L., den 22. September 1942. Die Landräte, Ernährungsämter Abt. B.

